

Wöchentlich 55 Pf., monatlich 1,60 M.
Im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 M.
einjährig 60 M., Postrechnung und
72 Pf. Postbestellgebühren. Zustellungs-
abonnements 6.- M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäg-
lich zweimal, Samstags und Sonntags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, „Kulturkreis“, „Welt und
Zeit“ und „Kladderadatsch“. Ferner
„Frauenstimme“, „Lokal“, „Bild in
die Arbeiterwelt“, „Jugend-Vorwärts“
und „Stadtblatte“.

Die einseitige Kampfbildung
des „Wochenblattes“ ist im
„Kulturkreis“ des abge-
brachten 25. Blattes zu
sehen. Jedes weitere Blatt
12 Pfennig. Stellenangebote das erste
Blatt 15 Pfennig, jedes weitere Blatt
10 Pfennig. Wer über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Seite 60 Pfennig. Familienangelegenheiten
40 Pfennig. Anzeigenannahme im Haupt-
geschäft Lindenstraße 3, wochentägig
von 9 1/2 bis 11 1/2.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 293-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 27536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, Wallstr. 65, Et. B. u. D. B. - Bes., Postfach 112, Jerusalemstr. 65/66.

Der Reichstag hat entschieden:

Gegen Verbindlichkeitserklärung. — Für Schuldentilgungsgesetz. Uebergang zur Tagesordnung über die Misstrauensanträge.

Der Reichstag hat gestern in später Abendstunde
in namentlicher Abstimmung mit 339 gegen 220
Stimmen beschlossen, die Notverordnung und
die dazu vorgelegten Anträge dem Ausschuss zu über-
weisen.

Das Schuldentilgungsgesetz wurde mit
325 gegen 237 Stimmen angenommen.

Mit 318 gegen 236 Stimmen bei einer Enthalt-
ung beschloß der Reichstag, über die vorliegenden
Misstrauensanträge zur Tagesordnung
überzugehen. Gegen den Uebergang zur Tages-
ordnung stimmten Nationalsozialisten, Deutschnatio-
nale, Kommunisten und Landvolk.

Reichstag gegen Verbindlichkeitserklärung.

Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstags-
fraktion, den Reichsarbeitsminister zu ersuchen, den
Scheidspruch im Berliner Metallkonflikt nicht für
verbindlich zu erklären, wurde vom Reichstag, in ein-
facher Abstimmung mit Mehrheit angenommen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat durch die
Annahme des Schuldentilgungsgesetzes und durch die Zu-
stimmung zur Ueberweisung der Notverordnungen in den
Ausschuss die Weiterzahlung der Unter-
stützung an die Erwerbslosen ermöglicht.

Wäre die Entscheidung des Reichstags nach den
Wünschen der Rutschisten von links und von rechts erfolgt,
wäre der Ueberbrückungskredit abgelehnt, die Notverordnung
ohne jeden Erfolg aufgehoben worden.

So wäre bereits am Montag nicht ein Pfennig
Unterstützung für die Millionen Erwerbslosen in
Deutschland mehr vorhanden gewesen.

Es wäre die Einstellung der Zahlungen für die Er-
werbslosen, zugleich die Einstellung der Zahlung der Be-
amtengehälter und anderer Zahlungen des Reiches erfolgt.
Was dies bedeutet, wird ein jeder denkende Arbeiter ermessen
können! Es wäre das vollkommenste politische
und wirtschaftliche Chaos gewesen, ein Zusammen-
bruch, wie ihn Deutschland selbst auf dem Höhepunkt der
Inflation kaum erlebt hat!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat
im Interesse der Arbeiterschaft diesen Wahnsinn
verhindert. Jeder denkende Arbeiter wird ihr
dies als Verdienst anrechnen!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist über die
Misstrauensanträge, die von der äußersten Rechten
und der äußersten Linken in Rassen gegen die Regierung
und einzelne ihrer Mitglieder eingebracht worden sind, zur
Tagesordnung übergegangen. Sie hat damit nicht der Re-
gierung Brüning ihre Billigung und ihr Vertrauen ausgespro-
chen. Sie ist zur Tagesordnung übergegangen, weil im
höchsten Maße die Gefahr bestand, daß diese Regierung von
einer faschistischen Regierung abgelöst würde, die
nicht nur die demokratische Verfassung, sondern zugleich alle
Rechte der Arbeiterschaft mit Füßen treten hätte.

Nicht um die Existenz der Regierung Brüning an sich
ging es der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion!

Die Verteidigung der Demokratie und der Ar-
beiterrechte — das war in dieser Stunde der
ersten Gefahr der oberste Gesichtspunkt, der die
sozialdemokratische Reichstagsfraktion geleitet
hat.

Ueber die Bedeutung der Entscheidung, die am Sonn-
abend gefallen ist, hat diese eine Woche der Beratungen des
Reichstags die volle Klarheit geschaffen. Die für mich in
Sitzungen des Reichstags, die ungeheure Erbitterung,
in der in diesen Sitzungen gekämpft worden ist, die

provokatorische Haltung der Nationalsozia-
listen im Parlament hat der ganzen Arbeiterschaft gezeigt,
daß es nicht um das Schicksal einer Regierung ging! In
dieser erbitterten Auseinandersetzung ist die Regierung Brü-
ning vollständig zurückgetreten. Es kämpfte die Demokratie
gegen den Faschismus, die Arbeiterschaft und ihre Vertreter
gegen den Machtwillen derer, die sie zu Boden ringen wollten.

Demokratie oder Faschismus — das war die entscheidende Frage.

Was die Arbeiterschaft bei einem Triumph der National-
sozialisten und ihrer Verbündeten zu erwarten hätte, darüber
ist nach dieser Woche kein Zweifel mehr. Die brutalen Ge-
stalten der Rutschisten und der Gememörder, der Schlächter
von rechts, denen es auf Menschenleben nicht ankommt, haben
sich in dieser Woche dem Volke in unverhüllter Brutalität
gezeigt. Wenn sie an die Macht gelangen würden, sie würden
das demokratische Recht und die Freiheit der deutschen
Arbeiterschaft mit Füßen treten. Sie würden den Raub
vollziehen an allem, was die deutsche Arbeiterschaft in müh-
seliger jahrzehntelanger Arbeit und Kampf errungen hat!

Am Ende des großen parlamentarischen Kampfes stand
eine große Auseinandersetzung zwischen Odenburg-
Januschau, der einst vor dem Kriege die Willkür gegen
das Volk vertrat und nun heute wieder der Repräsentant
der faschistischen Kräfte ist, und dem Reichstagsler. Diese
Auseinandersetzung ging um das Reichsheer.

Odenburg-Januschau glaubte den faschistischen Vor-
marsch schon so weit gediehen, daß er zur offenen Rebellion
des Offizierkorps aufrief und einer seiner deutschnationalen
Freunde rief den Offizieren zu, daß ihr Eid auf das durch-
löcherne und zerstückte Instrument der Verfassung nichtig sei.

Das Reichsheer in der Hand der verfassungsmäßigen
Kräfte oder in der Hand der Faschisten — diese Frage
wurde unmittelbar vor den entscheidenden Abstimmungen
aufgeworfen. Es ging um letzte, große politische Ent-
scheidungen!

In dieser Stunde hat die sozialdemokratische
Reichstagsfraktion entschieden. Nicht für die
Regierung Brüning, sondern für die Interessen
der deutschen Demokratie, für die deutsche Ar-
beiterschaft, ihr Recht und ihre Freiheit!

Zwölf Stunden Reichstagssturm.

Sozialdemokratische Abrechnung mit den Hakenkreuzlern.

Die große politische Debatte des Reichstags hat am gestrigen
Nachmittag folgenden Verlauf genommen:

Abg. Abel (Volkswart.): Das deutsche Volk wünscht eine parla-
mentarische Klärung der Regierungsaufgaben. Wir lehnen des-
halb das Misstrauensvotum ab, da wir die Regierung an der parla-
mentarischen Klärung ihrer Aufgaben nicht hindern wollen.
(Hörschwärz: Ruziruf.) Ich trage mein Abgehen offen, während Sie
es aus Gründen der Sicherheit öfter verleben. Ich bin gespannt,
ob die Nationalsozialisten ihr Misstrauensvotum gegen Curtius
wieder nur persönlich, wie z. B. mit der jüdischen Frau usw., oder
auch sachlich begründen werden.

Abg. v. Lindener-Wildau (Volkswart.): rühmt die patriotischen
Mühen der Wirtschaft zur Gesundmachung der Wirtschaft und be-
droht die Regierung mit Entziehung der Unterstützung, wenn sie
sozialistischem Nachstreben entgegenlämte.

Abg. Dr. Hoegner-München (Soz.):

Herr Straßer soll einmal der Schrecken des Reichstags gewesen
sein. Aber das ist wohl schon lange her, nach seiner geistigen Rede zu
schließen. Er sollte wohl mit dem Florett fechten, aber es war nur eine
stumpfe Klinge. Er hat eine Bilanz der Politik der letzten 12 Jahre
aufgestellt, die Allposten verschwiegen, die Passposten maßlos
vergrößert, in daß ich ihn in meinem Privatbüro als Staatsanwalt
eigentlich wegen Bilanzverschleierung anklagen möchte. (Heiterkeit.)
Schon der Öffnungstag dieser Bilanz war falsch. Die deutsche
Wirtschaft hat nicht erst vor 12 Jahren begonnen, und die heutigen
bilanzierten Zustände sind nicht erst die Folge des vor 12 Jahren
eingeführten Saatsystems. Daraus ging der Krieg, der die soz-

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist über die
Misstrauensanträge gegen die Regierung Brüning hinweg-
gegangen um den Faschismus in Deutschland zu
verhindern. Sie sieht in der Regierung Brüning keine
Regierung, zu der die Arbeiterschaft Vertrauen haben
könnte. Sie wird im ersten Augenblick, wo es möglich sein
wird, an Stelle dieser Regierung eine für die Arbeiterschaft
günstigere Regierung in den Sattel zu heben, alles tun, um
die Regierung Brüning durch eine bessere zu ersetzen. Sie
hat diese Regierung jetzt nicht gestürzt, weil sie sich klar
darüber war, daß es in dieser Stunde nicht möglich ist, eine
bessere an ihre Stelle zu setzen.

Eine Regierung zu stürzen, in der sicheren Vor-
sicht, daß ihr Sturz unmittelbar den faschisti-
schen Staatsstreich nach sich ziehen würde, wäre
ein Verbrechen an der Arbeiterschaft gewesen!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion weiß, daß alle
denkenden Arbeiter in Deutschland in dieser Stunde fest
und geschlossen ihre Haltung billigen werden.
Der Faschismus ist eine reale Gefahr der Stunde. Gegen-
über dieser Gefahr ist die Einigkeit und die Geschlossenheit
des Proletariats notwendiger als je!

Nur der geschlossene Wille der deutschen Arbeiterschaft
vermag einen faschistischen Staatsstreich zu verhindern. Wer
in der Stunde der Gefahr die Geschlossenheit der Arbeiter-
front zu zerreißen sucht, begeht eine Todsünde an der Sache
des Proletariats!

Das wilde Agitationsgeschrei der Kommunisten,
ihre Verleumdungen, Verdächtigungen und Beschimpfungen
gegenüber der deutschen Sozialdemokratie sind in dieser
Stunde verderblich und irrsinnig. Jetzt geht es
nicht um taktische Streitfragen, um dialektische Spitzfindig-
keiten, um Agitationsgeschrei.

Jetzt geht es um die Existenz und Zukunft der
deutschen Arbeiterklasse!

Wer ihre Geschlossenheit zu zerbrechen sucht, der hilft den
faschistischen Feinden des Proletariats!

Arbeiter! Schließt Euch zusammen, folgt den Fahnen
der Sozialdemokratischen Partei! Bildet einen unbesiegbaren
Block gegen den faschistischen Feind!

Zwölf Stunden Reichstagssturm.

Sozialdemokratische Abrechnung mit den Hakenkreuzlern.

Die große politische Debatte des Reichstags hat am gestrigen
Nachmittag folgenden Verlauf genommen:

Die Freiheit der außenpolitischen Entscheidung

Die große politische Debatte des Reichstags hat am gestrigen
Nachmittag folgenden Verlauf genommen:



Die rote Siemensstadt

Von dieser Siemensstadt ist nur noch der Geruch übrig geblieben. Der Geruch von Säuren, Laugen, Teer und Rauch. Nicht so penetrant wie in Leuna, aber schärfer als in Essen. Sonst stehen einsam und verlassen ein paar Waggon auf den Anschlussgleisen, niemand turnt mehr zwischen den Bretterstapeln umher, die Greifer der Kranhalden schlafen gelagert und in die ausgestorbenen Maschinensäule scheint milde und weich die Herbstsonne. In der Richtung nach Spandau geht ein Mann, der hat einen Gehrock an und einen Zylinderhut auf, sicher geht er jemanden begraben. Das ist alles. Kein Schornstein raucht, kein Feuerloch brennt, kein Hammer dröhnt und keine Säge kreischt. Nur der Geruch ist noch da.

Passagiere der leeren Plätze.

Es sind gute Zeiten für Maurer und Tischler. Seitdem nämlich die Metallarbeiter streiken, gibt es morgens um 6 Uhr ob Bahnhof Gesundbrunnen schon Sitzplätze auf der Ringbahn. Das kommt nur alle zehn Jahre einmal vor. Natürlich freuen sich die Maurer und Tischler darüber. „Haha“, lacht einer, „die Monteure, die bei uns draußen den Transformator aufstellen, die streiken auch. Deswegen haben sie uns gestern drei Behelinge geschickt, die sollten die Arbeit machen. Die sind aber bald wieder losgezogen, weil sie mit dem Kram nicht fertig wurden.“ Ich bin ja gespannt, heute sollen nun drei Ingenieure kommen.“ Obwohl sie gar keine Metallarbeiter sind, teilt fast jeder etwas über den Streik mit. Man müßte in der Bahn sitzen bleiben und alles aufschreiben, das wäre das beste Stimmungsbild. „Guten Morgen, Herr Stationsvorsteher, was macht der Verkehr?“ fragen wir den Mann mit der roten Mütze vom Bahnhof Bernerwerk der Siemensbahn. „Was sollen wir machen, wir werden die überflüssigen Züge einstellen, wenn kein Mensch fährt. Jetzt fährt von 5.30 bis 7.45 alle 5 Minuten ein Zug. Jeder Zug brachte vor dem Streik 600 Personen, heute knapp ein Drittel. Das sind diejenigen, die zur Kontrolle in ihre Streiklokale müssen. Aber in den nächsten Tagen werden ja auch in Berlin überall Kontrollstellen eingerichtet, dann kommen nur noch die Angestellten. Wozu sollen wir so viele Züge fahren lassen?“

Zweibeinige Eintentfische.

Unterhalb der Siemensbahn liegt die Siemensstadt wie ein bunter Steinbaukasten ausgebreitet. Nur daß heute um jedes Wort noch eine lebende Mauer von Streikposten gezogen ist. Vor den Toren verdrängt sich diese Mauer. Da ist erst mal eine Reihe Fabrikpforten in grasgrünen Mänteln, eine Reihe Streikposten mit weißen Schildern, eine Reihe Streikposten mit roten Schildern und eine Reihe Schutzposten mit dem Sturmriemen unterm Kinn. An diesen aufmarschierten Reihen vorbei fährt ein Radfahrer und

ruft uns mit leichtem Hehn zu: „Na, wer steht denn nun hier Streikposten, die oder ihr?“ „Die“, das sind die Schutzposten und „ihr“, das sind die Streikposten. Das heißt, so einfach ist das nun auch wieder nicht. Die mit den weißen Schildern sind nämlich die vom Deutschen Metallarbeiter-Verband und die mit den roten Schildern haben sich mit großen Buchstaben bemalt: „R.B.D.“. Weiter: die mit den weißen Schildern sind ausnahmslos Siemensarbeiter und die mit den roten Schildern sind überwiegend Arbeitslose, die von der kommunistischen Partei vor die Siemensstore gestellt wurden. Die Berliner Zentralstreikleitung hat bekanntlich den Kriegsbeschädigten das Weiterarbeiten gestattet, das gilt auch für die zahlreichen von Siemens beschäftigten Blinden. Am Donnerstag früh nun kommen diese armen Blinden und wollen wie gewohnt in das Elms-Werk gehen. Da fallen die von sonntags herbeigeholten Leute der „R.B.D.“ wie die Wilden über die unglücklichen blinden Frauen her und schlagen sie blutig. Viel Teufel! Das Ende ist natürlich die Polizei. Solange die R.B.D. in Siemensstadt herumtobt, kann man sie nicht entbehren.

„Wieviel Streikbrecher sind denn eigentlich im Bernerwerk?“ erkundigen wir uns. „Vielleicht fünf oder sechs Mann. Was die im Werk suchen und was sie da machen, darüber schüttele mir selbst den Kopf. Wegen dieser Handvoll Kerle waren wir heute früh gezwungen, schon um 5 Uhr morgens alle Bahnhofsseingänge zu besetzen, um die Brüder abzufangen. Als wir einen zu lassen kriegten, meinte er: „Uns hat man gelogt, kommen Sie, wann Sie wollen, am besten um 5 Uhr früh oder bleiben Sie unerwartet gleich über Nacht hier. Und wenn Sie bloß eine halbe Stunde arbeiten, werden wir Ihnen den ganzen Tag bezahlen. Nun, das ist ein altes Siemens-Rezept.“ Inzwischen ist es 8 Uhr geworden, die Streikposten läsen sich ab, die Durchgehorenen kommen in das Lokal und wärmen sich auf. „Der Reinhold ist doch wieder drinne.“ „Was für'n Reinhold, der mit dem Spitzbart?“ „Aber, der mit der Narbe im Gesicht!“ „Ach ja, der.“ Dann werden die Stempel ausgepackt und in 17 Budiken der Siemensstadt treten die Tausende von organisierten Siemensarbeiter an die nackten Holzische und holen sich ihren Kontrollstempel. Auf diese Stempel sind die Arbeiter stolzer als auf alle Orden der Welt.

Bekannschaft mit der „R.B.D.“

An unferen Tisch setzen sich zwei Arbeiterinnen aus dem Kleinbauwerk. Trinken Kaffee, inmitten der Tasse kreist hurtig ein Büschel kleiner Blasen. „Heute kriegt ich noch einen Kuhl!“ meint die eine. Alles lacht, wir sprechen, wir erzählen und machen Bekannschaft mit einem Kampfausschuß der R.B.D. Die eine Arbeiterin war früher Verkäuferin, die andere Schneiderin, aber 16, 18 Mark Wochenlohn waren zu wenig, als noch Konjunktur war, fragten sie bei Siemens an. Der nahm sie, schickte sie ins Kleinbauwerk, wo die beiden am Automaten sitzen, Gewinde schneiden und bis zu 74 Pf. die Stunde schreiben. Das macht immerhin schon einen Lohn von rund 30 M. pro Woche aus. „Es ist ja nicht schön“, sagt die Reinzehnjährige, „wenn man erst Angestellte war und ist jetzt Arbeiterin, aber was soll man machen, mein Vater ist arbeitslos.“ Wir sind

SPD.-Metallarbeiter!

Am Donnerstag, dem 23. Oktober, abends 7 Uhr, in den Sophiensälen, Sophienstraße 17/18

Fraktionsversammlung!

Wichtige Tagesordnung. — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches der Partei und des Metallarbeiterverbandes. Der Fraktionsvorstand

daß beim Streik und da erzählt die junge Arbeiterin wörtlich folgendes: „Als wir am Donnerstag Betriebsversammlung hatten, sprang eine Frau mit einer Hornbrille auf den Tisch und rief, wir sollten uns nichts von den Böhzen erzählen lassen, besonders die Unorganisierten nicht, die sollten alle zur R.B.D. kommen. Ich habe mich nie um diese ganzen Dinge gekümmert, wurde aber mitgeschleppt in die Versammlung der R.B.D. Das war am Tegeler Weg und wir waren ungefähr 40 Mann. Hier wurde ein Kampfausschuß gewählt. Das dauerte sehr lange, weil alle möglichen Kommissionen dazu gewählt wurden, eine Agitations-, eine Organisations-, eine Finanz- und was weiß ich noch für eine Kommission. Ich wurde auch in eine Kommission gewählt, trotzdem ich ablehnte, aber danach wurde gar nicht gefragt. Seitdem habe ich mich nicht mehr um den Kampfausschuß gekümmert, meine Mutter hat schon fürchterlich geschimpft, als ich am Mittwoch bis 7 Uhr abends demonstrieren mußte und deswegen spät nach Hause kam.“ Das ist der kleine „Kampfausschuß“, gewählt von 40 Mann, wo die Belegschaft des Kleinbauwerks 2400 Mann stark ist. Und dieses Verhältnis von 2400:40 ist auf den Kopf getroffen das Stärkeverhältnis der R.B.D. zu den Gewerkschaften in Siemensstadt.

Der Laubenschlag am Ronnendamm.

Zur Siemens-Zentralstreikleitung, die an der Ronnendammallee sitzt, kann man nicht gehen, dahin muß man vordringen. Wenn einem das gelingen ist, setzt man sich am besten in eine Ecke und paßt auf, was der Generalstab alles macht. „Genosse Friedrich, ans Telefon!“ „Hier Zentralstreikleitung!“ „Hier ist die Kantine, können Sie nicht für drei Mann Passierscheine aus schreiben, meine Eismaschine ist kaputt und mir wird die ganze Wurst sauer.“ „Na, schicken Sie doch die Wurst herüber, die können wir hier gerade gebrauchen.“ „Ja, aber...“ „Schön. Wir werden uns mal die Sache ansehen.“ Friedrich ab. „Genosse Schmidt ans Telefon!“ „Hier Zentralstreikleitung!“ „Wir wollten euch nur mitteilen, daß vor dem Elms-Werk keine Streikposten stehen, das geht doch nicht.“ „Donnerwetter, ich habe doch denen von der Eisengießerei gesagt, die sollen die Posten mitstellen. Besten Dank für die Mitteilung.“ Schmidt ab.

Inzwischen fertigen die drei Männer an dem provisorisch errichteten Schalter ununterbrochen die Streikenden ab, **klad, klad, klad** gehen die Kontrollstempel. „Mir ist mein Maul schon jusselig“, beichtet der eine, „groß und breit haben wir überall Anschläge gemacht über die freiwillige Weiterversicherung in der Krankenkasse, aber bald tausend Mann habe ich heute einen Extravortrag darüber halten müssen.“ Dann gibt ein Arbeiter eine Karte ab, die heute, Sonnabend früh, jeder Siemens-Streikende erhalten hat. Sie hat folgenden Wortlaut:

Infolge Ihrer Arbeitsniederlegung haben Sie sich abzulassen zu betrachten. Die Zahlung des Restlohns für die laufende Lohnwoche erfolgt im Laufe der nächsten Woche. Die Zustellung Ihrer Papiere erfolgt baldmöglichst. Sollten Sie Ihre Papiere sofort benötigen, stellen wir anheim, sie schriftlich beim Lohnbüro einzufordern.

Auf Grund dieser Karten tritt die Zentralstreikleitung zu einer kurzen Besprechung zusammen und beschließt: ab Montag bedeutende Verstärkung der Streikposten! Eine Anzahl Arbeiter, die Stempel kommen, werden hereingelassen: „Komm, Kollege, du mußt Montag mit Posten stehen!“ In kurzer Zeit sind die Kolonnen zusammengestellt, die am Montag früh die Siemensstadt belagern werden. Und längst wird weiter gefragt, ob man jeden Tag zur Kontrolle kommen müßte, wenn man in Hohen-Neuendorf wohnt, ob die Anzahl der Kinder auch bei der Streikunterstützung berücksichtigt wird, warum denn die Reinnachsefrauen ebenfalls streiken müssen und ob man als Kriegsbeschädigter nicht noch einen roten Passierschein der Streikleitung bekommen könne.

Dann gibt man uns eine Karte der R.B.D. Sie ist bei der Zentralstreikleitung abgegeben worden, sie lautet auf den Namen eines Karl B., der in der Eisengießerei beschäftigt ist. Dieser Mann wollte arbeiten gehen, wird von den R.B.D.-Leuten ergriffen, fast beknüppelt geschlagen, dann aufgehoben und in das Streiklokal der R.B.D. getragen. Hier mußte der Mann seinen ersten Wochenbeitrag für die R.B.D. bezahlen, der beträgt 20 Pfennig, und bekam seine Mitgliedskarte. Dann wurde der Mann entlassen. Am nächsten Tag ist die Frau des Arbeiters Karl B. bei der Zentralstreikleitung und gibt diesen fast unglaublich schneidenden Fall zu Protokoll mit der Erklärung, daß ihr Mann zu Hause im Bett liegt und er nichts mehr mit dem Paß von der R.B.D. zu tun haben wolle!

Bettstellen-Ausnahmestage

			Bettfedern-Gustav	lustig	Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Str. Frankfurter Allee 304 Versand-Abteilung: Prinzen-Strasse
Zugfedermatratze, 34 mm Stahlgelstärke, weiß oder schwarz, 80 x 135 11.90	Zugfedermatratze, 33 mm Stahlgelstärke, Max. einverlebung, weiß, 80 x 135 16.90	Zugfedermatratze, 33 mm Stahlgelstärke, Max. einverlebung, weiß, 90 x 150 22.50			
				Kissenbezug, 4 seitig garniert, passend, ca. 80 x 80 1.95	Jacquard-Handtuch, Reinleinen, 84 Pf., ca. 40 x 100

Kaufen Sie Bettfedern im größten Spezialhaus Deutschlands!

Korso der Armen.

Von der Straße der billigen Gelegenheiten.

Was der Kurfürstendamm für den Westen ist, das ist die Münzstraße für die Gegend um den Alexanderplatz. Der soziale Unterschied der Klassen verwischt sich im Norden viel mehr als anderswo in Berlin. Die Straßen, das Geschäftsleben ist abgestimmt auf die Menschen, die hier hausen. Die Rumsfahrtautos müßten die Fremden gegen Mittag und bei Anbruch der Dunkelheit durch die Münzstraße führen und darüber hinaus durch die Rosenthaler Straße zur Invalidenstrasse, um ein Stück echtes Berlin zeigen zu können.

Parole „Billig.“

Alles ist billig in dieser Straße, alles ist zu haben, was nicht vermöhten Luxus bedeutet. Das wissen die Käufer, die manchmal von weiter aus den Vororten kommen, um hier ihre Einkäufe zu machen. Schon an der neuen Königstraße beginnt das Geschäftsleben, Ecklokale, in denen es billig zu essen und zu trinken gibt, die „Rolle“ für 20 Pf., einen großen Korn für 20 Pf., prima „Sauerse mit Salat“ für 45 Pf. Große Spezialgeschäfte drängen sich vor; die oberen Etagen sind zu Büros umgewandelt für Rechtsanwältin, Kerye für Geschlechtskrankheiten, Makler, kaufmännische Schulen. Ein Eisenwarenladen hat seinen fünfzehnhundert Spar- und Schnelltopf aus dem gleichen Schaufenster verkauft, das zu bestimmten Vorführungen in das Probetocher und „Probessen“ hineinklinken läßt. Bei solcher Freigebigkeit lohnt sich trotzdem oder gerade darum das Geschäft. Ein Musikinstrumentenhändler bietet „Meistergeigen“ bereits von 18 M. aufwärts an, viel verlangt werden Tenor-Bangos, die schon von 8 M. an zu haben sind. Der Eingeweihte jedoch weiß, daß der Inhaber eine der reichsten und schönsten Sammlungen von alten Geigen besitzt, darunter eine Amati. Sogar die Polizeikaserne hat sich modernisiert und hat zu edener Erde Geschäfte eingebaut; nur an dem Sarggeschäft schreitet das Publikum schnell vorüber. Viele Wollstoffe gibt es, viele Delikatess- und Lebensmittelgeschäfte und vor allem Schokoladenauslagen. Fast will es scheinen, als ob die Bodwaren und Kuchenstücke als Auslage größer wären als sonst in den Bäckereien, sie sind proportional größer, gemessen an der Begehrtheit, mit der sie betrachtet werden. Besser als Unioersität und Buchwissen lehrt der Korso der Armen, woraus sich die Bedürfnisse der Menschen zusammensetzen. „Unser Schlager“ lautet das Plakat eines Kaffeehauses, das die Tasse Kaffee für 25 Pf. anpreist und einen Kartoffelpuffer für 15 Pf. Das ganze Gebet, das für viele Strohenwanderer hier ein vollständiges Mittag- oder Abendessen ersetzt: eine Tasse Kaffee, ein Kartoffelpuffer und ein Teller Kompott kosten zusammen 40 Pf. Im Schaufenster bräunen die Kartoffelpuffer auf heißen Platten im Fett; ein betäubender Dampf schlägt einem aus dem Boden entgegen. Ach, während man drinnen sitzt, kann man beobachten, wie viele, viele heißhungrige Augen den Prozeß des Bratens verfolgen, Kartoffelpuffer in Fett.

„Gelegenheiten.“

Im Welterwandern studiert man die Preise der billigen Gelegenheiten: Herrensocken, das Paar für 55 Pf., in einem anderen Geschäft Schollplatten zu 50 Pf., Rindlederetaschen bereits für 2,25 M., Bettgarnituren von 6,50 M. an, bei einem Bodwarenhandlerr Trauringe für 1,55 M., 333 gestempelt. Ein großes Schuhgeschäft erfindet für jede Woche eine neue zugkräftige Reklame: diesmal Hand ein richtiger, schweißweidender Egel mit seinem betretenen Diener in der Ledentür, und um ihn herum drängten sich Kinder und Erwachsene, die noch nie in ihrem Leben einen Egel gesehen haben. Ein anderes Geschäft hat sich ganz auf die notwendigsten Bedürfnisse der Münzstraße eingestellt. In zwei Schaufenstern und im offenen Laden werden die Arbeiten vorgeführt, die der Mensch zur Verschönerung seines Neuherrn bedarf. In dem einen Raum wird gereinigt und auf Dampf gebügelt, und man kann seinen Anzug wie den Hut auf „neu“ machen lassen, in dem anderen wird kopier befoht. Die Kunden können gleich auf die Reparaturen warten, sie sitzen derweilen mit Pantoffeln an den Füßen oder lassen sich in einem Hinterraum rasieren, während die Schuhe befoht werden. Der Kunde, der eine Bügelfalte in seine Hose plätten und einen Kunstfalten auf das Geßah legen lassen will, auch der bekommt eine Ersatzhose geliehen. „Was wollen Sie“, sagt einer der bedienenden Angestellten, „die Kundenschaft ist die beste, die nur einen Anzug, ein paar Schuhe besitzt; auch für diese Kreise muß gesorgt werden.“ In einem Verschlag kann man in der Zwischenzelt seine Korrespondenz besorgen, man bekommt ein Schreibmaschinenräulein die Stunde für 1,50 M. geliehen. Wandert man noch ein wenig weiter, bis in die Neue Schönhauser Straße, so kommt man zur Berliner Pfandkammer. Ein dauerndes Kommen und Gehen ist von den Höfen auf die Straße, und in den Räuein von Menschen stehen Händler, die die eben ersteigerten Sachen gleich wieder an den Mann bringen. Da wird mit allem gehandelt, was sich nur denken läßt, mit Krügen und Schlipfen, Hemden, Stoffen, Anzügen und Paletots; sehr gangbar sind getragene Schuhe, wenn man den Satz nicht als Witz auffaßt. In der Weinmeisterstraße befinden sich die großen Fahrradhandlungen, zu denen alles, was auf Gummi fährt, hinströmt. Verblüffend ist die Billigkeit der Angebote, Fahrräder von 75 M. an. Verwirrend ist das Gleichen der vielen Radteile.

Den Ton zu dieser Musik aber gibt die Armut an. Die große Not der Zeit, die die Menschen auf Plätzen zusammenreißt, die das Elendsmilieu aufweisen. Man muß sich mit in die Lokale mit den halbdunklen, verräucherten Räumen hineindrängen lassen, die Menschen studieren, die hier stundenlang vor sich hindüßend hocken, nur damit die Zeit vergeht. Um solche Studien ganz auszuschöpfen, muß man das Wispern und Klagen friererder Mädchen hören, die „Be-strandeten“, die krank an Leib und Seele sind. Man muß im „Krug zum grünen Kranze“ ein bayerisches Volksfest mitgemacht haben, um nur zu ahnen, wie weit die Schranke zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem hier noch hochgehalten wird; das züchtigste Mädchenpensionat würde in diesem Kellertotal nicht gefährdet sein. Wer aber das menschliche Strandgut der Großstadt antreffen will, der möge am Nachmittage eines der vielen Kinos besuchen, in denen man geraumer Zeit erst bedarf, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen, und geraumer Zeit, um seine Lungen stark zu machen, diesen Durst der Verwelung, den Armeeautogeruch zu ertragen. Da hocken die grauen Gestalten auf den Bänken vielleicht schon vom Vormittag 10 Uhr an, seit das Kino begann, nur um eine Unterfunft zu haben, um aus dem Licht zu fliehen, das nicht zu ertragen ist. Für die 50 Pf. Plaggeid bekommen sie Wärme und Musik, auf der weißen Leinwand vorn wird ihnen ein Stück Traumleben vorgespielt. Drei große Schauerdramen mit je sechs Akten, und alles für 50 Pf.

Die Betriebskassenkasse der Stadt Berlin ladet zu einer außerordentlichen Ausschuffung am Montag, dem 27. Oktober, um 14 Uhr, im Rathaus, Königstraße 15/18, Eingang Jüdenstraße, Zimmer 109, ein.

5

KURMARK ständig macedonisch
CIGARETTEN

An der Stelle,

wo Tabak und Papier sich zum Format der Cigarette vereinigen, bindet ein gleichmässig unter 50° Wärme gehaltenes, hochpoliertes elektrisches Bügeleisen die Naht. Der Druck von $\frac{1}{15}$ Sekunde genügt, um in dem dahin eilenden Cigarettenstrang die endgültige Form zu geben der Kurmark-Cigarette, ständig macedonisch.

KUR MARK CIGARETTEN

Die Forderungen der Polizeibeamten.

Bessere Besoldung tut not!

Auf dem Verbandstag des Verbandes Preussischer Polizeibeamten sprach gestern der Vorsitzende Schrader über „Die beamtenpolitische Lage und die Polizei im besondern“.

Der Verband fühlt sich verpflichtet, für die Polizeibeamten einzutreten, deren Wünsche den Behörden bekannt sind. Es kommt für die Polizeibeamten darauf an, für ihre aufopfernde Tätigkeit ein Äquivalent zu erhalten, das sich nicht nur in Lobesworten, sondern in realen Dingen äußert. Das Notopfer fällt auch auf die Polizeibeamtenschaft. Vom Verband wird der Einwand erhoben, daß es nicht angängig sei, Abzüge zu machen, bevor die Regierung nicht eine Preisentzugsaktion durchführe. Den weitesten Kreisen ist unbekannt, daß die Polizeibeamtenschaft zu der am schlechtesten bezahlten Kategorie gehört. Die versprochene Besserung ist nie Wirklichkeit geworden.

Der Staat muß alles tun, um den finanziellen Uebelstand innerhalb der Beamtenschaft zu beseitigen. Eine Aufbesserung der Bezüge sei notwendige Forderung.

25 Jahre Lessing-Museum.

Vor einem Vierteljahrhundert wurde das Lessing-Museum unter tatkräftiger Mitwirkung des verstorbenen Dichter-Bürgermeisters Dr. Georg Reich ins Leben gerufen. Das Museum hat heute seine Stätte im Ricolai-Hause in der Brüderrstraße. Die 25. Wiederkehr des Gründungstages wurde vom Lessing-Museum in seinen Räumen festlich begangen.

Nach einer musikalisch-dramatischen Huldigung an den verdienten Direktor des Museums gelangte das Konzert in Es-Dur von Johann Christian Bach zum Vortrag, ausgeführt von Anna Linde (Klavier), Lore Winkler (Cello), Theresje Behlo-Schubert und Jaga Stein (Violine). Im Mittelpunkt der Feier stand die Uraufführung eines von Lessing als Fragment hinterlassenen Lustspiels „Der Schlaftrunk“, das unter freier Benutzung einer aus dem Jahre 1787 stammenden Fortsetzung von Direktor Krufe vollendet worden ist. Die Vergeltlichkeit eines Erbkonflikts führt darin zunächst zwar zum Verlust seines Prozesses, aber zugleich zur Aussöhnung mit seinem Sohn, seines Widersachers. Unter wachsender Heiterkeit der Zuhörer gingen die drei Akte des Lustspiels über die Bühne. An dem Erfolg des Stückes haben die vorzüglichen Leistungen der Schauspieler einen wesentlichen Anteil. Von ihnen seien Ernst Wehlau, Willi Krüger, Charlotte Christiann, Lisa Ringhoff und Ulrich Krolop besonders genannt. Regierungsrat Schallehn vom Vorstand des Lessing-Theaters dankte zum Schluß Direktor Krufe für sein unermüdeliches, aufopferungsvolles Wirken im Dienste des Museums und der von ihm veranstalteten literarisch-künstlerischen Abende und teilte mit, daß am heutigen Sonntag, um 12 Uhr, eine Wiederholung der Aufführung stattfinden werde.

Wiedereröffnung des Berliner Ratskellers.

Am gestrigen Sonntagabend fand die Wiedereröffnung des Berliner Ratskellers statt, der jetzt unter der Leitung von W. C. Schuler, dem Pächter der Rauhäuser Swinemünde und Warnemünde, neu in Betrieb genommen ist. Die Goltäume sind in der Zwischenzeit renoviert worden, allerdings sollen in aller nächster Zeit die einzelnen Abteilungen so hergerichtet werden, daß

Schneider und Opernfänger.

Tragikomödie aus einer Mietkaserne.

In einer Mietkaserne wohnt ein Schneidermeister. Im Oktober 1927 zieht unter ihm ein Opernfänger ein. Fast zu gleicher Zeit ziehen beim Schneider Wangen ein. Frau Schneidermeister findet Tag für Tag ein bis zwei der kleinen Dinger. Vielleicht hat sie der Opernfänger mitgebracht. Aber auch der Opernfänger ist nicht gut auf den Schneidermeister zu sprechen. Sein empfindliches Ohr leidet ungemein unter dem brutalen Lautsprecher seines Nachbarn von oben; auch für das Geräusch der elektrischen Nähmaschine hat er wenig Verständnis; schon gar kein Verständnis aber für die wilden lauten Spiele des vierjährigen Schneidersprößlings. Schneidermeister und Opernfänger sind einander spinnefeind. Jede Gelegenheit ist gut genug für einen Krach. Sehr musikalisch geht es dabei gerade nicht zu. Der Opernfänger verklagt den Schneidermeister sechsmal wegen ruhestörenden Lärms, verklagt schließlich den Hauswirt, der Hauswirt wird verurteilt, strengt gegen seinen ruhestörenden Mieter eine Räumungsklage an, sie wird durch alle Instanzen durchgeführt, der Schneidermeister muß aus der Wohnung. Die Jagd der Frau Schneidermeister nach den Wangen des Opernfängers dauert fort.

Auch der Schneidermeister selbst ist nicht untätig. Er hat seinen Feind fest im Auge. Er kennt ganz genau dessen Lebensverhältnisse. Er weiß genau, daß der Opernfänger seit Monaten arbeitslos ist, daß er stempeln geht und daß er sich trotzdem ein Telefon angeschafft hat und seine Frau in einem Pelz einherstolzert. Das kann mit rechten Dingen nicht zugehen. Also fliegt eines Tages auf den Tisch der Falschgelddruckerei ein anonymes Schreiben mit der Unterschrift: „ergebenst ein Berliner Bürger“. In dem Schreiben heißt es, daß in dem Hause sowieso, Stodwert sowieso ein erwerbloses Opernfänger lebe, der großen Aufwand

treibe. Man höre auch merkwürdige Geräusche, die von einer Maschine herrühren. Der Gedanke liege nahe, daß Falschgeld fabriziert werde. Da der Opernfänger die englische Sprache beherrsche, müsse er wohl mit einer englischen Vertretung in Verbindung stehen. Besonders verdächtig sei der Umstand, daß man beim Anknipfen stets verschlossene Türen finde. Da die Polizei immer wieder die ehrlichen Bürger darum ersuche, in jedem Verdachtsfalle Meldung zu erstatten, so geschehe dies hiermit. „Ergebenst ein Berliner Bürger“. Beamte der Falschgelddruckerei suchten und fanden nichts. Also mit der Falschgelddruckerei war nichts zu machen. Da verfiel das Schneiderlein auf eine andere Idee. Der Opernfänger muß zweifelsohne ein Schwarzhörer sein. Woher sollten sonst seine musikalischen Kenntnisse herkommen. Jedemmal, wenn er, das Schneiderlein, seinen Lautsprecher anstellt, da singt der Opernfänger die Melodien mit aus Rigolotto, Traviata usw. Also meldete er von den eigenartigen Beobachtungen an die in Frage kommende Behörde...

Vor Gericht war man eigentlich versucht, dem Schneiderlein in mancher Hinsicht recht zu geben, seine falschen Anspielungen natürlich ausgenommen. Der Lautsprecher war für ihn, dem Heimarbeiter, eine Bildungsmöglichkeit — so lagte er wenigstens selbst. Gegen das Geräusch der elektrischen Nähmaschine, seines Arbeitswerkzeuges, war er machtlos. Und einem vierjährigen Jungen kann man nicht den Mund verbieten. Der Opernfänger da er stellte sich in Possitur, als wolle er seinen Helldentor herauschmettern; er habe vor den Detektiven einfach keine Ruhe mehr gehabt.

Das Gericht verurteilte den Schneider für jeden Fall der falschen Anschuldigung zur Mindeststrafe von je 1 Monat Gefängnis. Für die Gesamtschuld von 6 Wochen erhielt er Bewährungsfrist...

es dem Ansehen des Berliner Ratskellers entspricht. Bisher hat man schon ein Swinemünde und Warnemünde Zimmer mit Ansichten der Rauhäuser, sowie Rischen mit Wandgemälden von Mainz, Heidelberg und Rüdesheim geschaffen.

150 Kilometer in der Stunde.

Versuche mit einem Propeller-Triebwagenmodell.

Hannover, 18. Oktober.

Die Deutsche Flugbahn-Gesellschaft in Hannover (Gesellschaft für Verkehrstechnik) führte heute vormittag auf einem Teilstück der Reichsbahnstrecke Hannover—Celle zum ersten Male Schnellfahrversuche mit ihrem GVL-Propeller-Triebwagenmodell vor. Der mit einem 500-PS-BMW-Flugmotor ausgestattete Wagen hat bei etwa 26 Meter Länge eine Nutfläche von 16 Meter und enthält außer Nebengeläch Platz für etwa 25 Personen. Dieser Triebwagentyp soll die Basis sein für die konstruktive Entwicklung, erstens von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden, und zweitens von Fahrzeugen für die Schnellbahn, die zu schaffen als das Endziel der Gesellschaft bezeichnet wurde. Die heutigen Fahrversuche auf der etwa 8 Kilo-

meter langen Versuchsstrecke bei Burgwedel erbrachten eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer. Bemerkenswert ist die außerordentliche Anfahrtsbeschwindigkeit. Die 100-Kilometer-Stundengeschwindigkeit wurde bereits in 66 Sekunden erreicht. Die Versuche verliefen vollkommen betriebssicher und einwandfrei.

Auf der Fährte von Darlehnschwindlern.

Bei der Staatsanwaltschaft II in Berlin ist vor einigen Tagen eine Anzeige gegen eine Darlehnsfirma eingelaufen, in der die Firma größerer Darlehnschwindereien beschuldigt wird. Wiederholt ist im „Vorwärts“ über betrügerische Firmen berichtet worden, die Darlehnsuchenden erhebliche Vorstöße abnehmen, sonst aber gar nicht daran denken und auch nicht dazu in der Lage sind, das Kapital zu beschaffen. So hatte sich erst kürzlich eine Firma Girs u. Karsten wegen ähnlicher Schwindereien vor Gericht zu verantworten. Die angelegte Firma, die ihre Zentrale in Berlin hat, verfügte über ein großes Vertreternetz, das die Provinz abdeckte. Bis auf ganz wenige Fälle sollen die Darlehnsucher niemals Geld gesehen haben, dagegen sollen die Betroffenen sämtlich die zum Teil recht ansehnlichen Vorstöße eingebüßt haben. Da das Geschäft sehr floriert, wird angenommen, daß der Firma viele tausend Mark in die Hände gefallen sind. Von der Staatsanwaltschaft sind umfangreiche Untersuchungen eingeleitet worden.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz



45M

Veloursmantel aparte Form, voller Pelzkragen u. Besätze, ganz auf Kunstseiden-Serge

32M

Reinwoll. Kleid in sich gemustert, weiße Seidengarnit.

Damenkleider- u. Mäntel

Jugendl. Sportkleid	Tweedstoff, mit Seidenripweste	19.75
Nachmittagskleid	Kunstseid.-Marocain an der Hüfte 2 Volants	24.75
Reinwoll. Tweedkleid	aparte Machart	33.00
Tanzkleid	reinseid. Crêpe de Chine Glockenform mit Perlstickerei	33.00
Frauenkleid	reinwoll. Crêpe-Caid weiße Seidenweste	39.00
Nachmittagskleid	reinseid. Marocain, Glockenform mit Volants	49.00
Gesellschaftskleid	kunstseidener Marocain lange Glockenform, Perlstickerei	52.00
Damen-Ulster	Stoff englischer Art, Herrenfassung, Rückenfalte, ganz auf Kunstseide	25.00
Damen-Mantel	guter Velours mit Pelz-Schalzkragen, ganz auf Kunstseiden-Serge	58.00
Velours-long-Mantel	Wickelform, Opossum-Kragen, ganz auf Kunstseide	65.00

Blusen

Damen-Jumper	dunkel gestreifter Velours-Barchent	3.25
Trikot-Bluse	tweedartig gemustert, mit Bandkrawatte	6.90
Bouclé-Pullover	Wolle mit Kunstseide u. rundem Ausschnitt	16.75

Kinder-Kleidung

Hänger	bedruckter Wachsamt, Passenform, Länge 40 bis 60 cm, Länge 40 cm Jede weitere Größe 0.50 mehr	3.75
Wachsamt Kleid	garniert, Länge 60 bis 90 cm Länge 60 cm Jede weitere Größe 0.75 mehr	5.75
Mädchenkleid	prakt. Schotten, wollgem., Länge 60 bis 90, Länge 60	6.75
Tanzkleid	reinseidener Crêpe-Satin, elegante, lange Form, Gr. 38-42	27.50

Die gestaltende Frau

Ausstellung des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes

Leipziger Straße 1. Stock. Geöffnet werktäglich 10-7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Pelzwaren

Pelz-Mantelkragen	große Form a. Ejarrestücken	4.90
Pelz-Krawatte	Steinmarderlamm	7.90
Amerik. Opossum-Collier		9.50
Platinkanin-Mantelkrag.		11.75
Echt Hermelin-Collier		26.00

Damen- u. Kinderhüte

Filzhut	mit Bandgarnitur	4.75
Haarfilzhut	handgearbeitet	13.50
Eleganter Haarfilzhut		17.00
Filzkappe	ungarniert	3.25
Glockenform	aus Filz, ungarnt	3.90
Kinderhut	verschiedene Ausführungen	2.90
Kinder-Matrosenhut	farbig	3.75
Backfischhut	Filzlocke m. Bandgarnitur	4.90



Samtkappe schwarz u. farbig 5.75 Filzkappe 3.90

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

heute, Sonntag, 19. Oktober:

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

Morgen, Montag, 20. Oktober:

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

Dienstag, 21. Oktober:

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

Mittwoch, 22. Oktober:

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

Freitag, 24. Oktober:

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

Sonntag, 25. Oktober:

- 1. Kreis Mitte, S. 8. und 7. Okt.: Montag pünktlich 18 Uhr Besichtigung des Stadtbades...

Helft den erwerbslosen Parteigenossen!

Die Not unter den Erwerbslosen wächst von Tag zu Tag. Männer, Frauen und Jugendliche sind nicht in der Lage, sich das Nötigste zum Leben zu beschaffen. Da ist es Pflicht, ja erstes Gebot, daß alle Parteimitglieder mit einem regelmäßigem Einkommen den Opfern der Wirtschaftskrise helfend zur Seite stehen.

Erwerbslosen-Notopfer für unsere erwerbslosen Parteigenossen

Der Bezirksvorstand erwartet, daß alle Parteimitglieder dieser Pflicht nachkommen. Die Sozialdemokratie ist eine Kampf- und Schicksalsgemeinschaft. Das wirtschaftliche Los des in Not geratenen Parteigenossen lindern zu helfen, soll unser aller Aufgabe sein.

Unterstützt unsere erwerbslosen Parteimitglieder!

Freiwillige Beiträge können eingezahlt werden auf Postscheckkonto Berlin 48743 Alex Pagels, Bezirksverband Berlin SPD.

Bezirksvorstand Berlin der SPD.: Künstler. Litke. Sabath.

Arbeiterbildungsschule

In der Woche vom 20. bis 25. Oktober beginnen in der Arbeiterbildungsschule, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, Zimmer 11, folgende

zentrale Kurse:

- Montag, 20. Oktober, 19 1/2 Uhr: Alfred Braunhof: „Grundzüge sozialistischer Wirtschaftspolitik“

Donnerstag, 25. Oktober, 19 1/2 Uhr:

- Alexander Stein: „Kapitalismus, Proletariat und Arbeiterbewegung“

Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr:

- Paula Kurgah: „Die Frau in Wirtschaft und Politik“

Einführungskurse, die in den Kreisen stattfinden:

- Montag, 20. Oktober: 8. Kreis Spandau: Kula der Oberrealschule Volkst- u. Ed. Friedrichstraße, Friedrichstr. 11, „Wirtschaftspolitische Logenstube“

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

- 9. Kreis Wilmersdorf, Donnerstag, 23. Oktober, 20 Uhr im „Victoria-Corner“

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer (A.S.C.), Bezirksgruppe Berlin, Fachgruppe höhere Schulen.

Sitzung Montag, 20. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Alt-Hilfen-Geminschaftsraum, Julefstraße 10

Konferenz der Abteilungsleiter sowie aller sonst im Miet- und Wohnungsweisen tätigen Parteigenossen

am Dienstag, 21. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Charlottenstr. 242

Jungsozialistische Vereinigung.

Wilmersdorf, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Wilmersdorf

Gruppe Köpenick, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Köpenick

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Veranstaltung, Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, Tempelhofer Platz

Gruppe Kreuzberg, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Kreuzberg

Gruppe Prenzlauer Berg, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Prenzlauer Berg

Gruppe Mitte, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Mitte

Gruppe Westend, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Westend

Gruppe Prenzlauer Berg, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Prenzlauer Berg

Gruppe Prenzlauer Berg, Freitag, 24. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Prenzlauer Berg

Geburtslage, Jubiläen usw.

17. Okt. Unserem langjährigen, treuen Genossen Paul Kersch und seiner Gattin, Frieda, 53. in ihrer Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

18. Okt. Unserem langjährigen, treuen Genossen Paul Kersch und seiner Gattin, Frieda, 53. in ihrer Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Stichtafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

13. Okt. Am Freitag, dem 17. Oktober, mehrfach unter aller Parteileitung Max Lutz im Alter von 66 Jahren, über seinem Wohnort, Einlieferung am Montag, dem 21. Oktober, 11 1/2 Uhr, im Krematorium Grödenstraße.

14. Okt. Unserem langjährigen, treuen Genossen Paul Kersch und seiner Gattin, Frieda, 53. in ihrer Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Stahlverstopfung.

Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Stanz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Advertisement for Teppich Dürsch featuring various carpet and rug products with prices and descriptions.

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die Seite



DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 44

Copyright by Kurt Lissner Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

An einem der ältesten und meist benutzten Knotenpunkte Deutschlands, am Fuße des Teutoburger Waldes, da, wo die Straßen von Osnabrück nach Rheine, und von Münster nach Lingen sich kreuzen, steht das Gasthaus: „Zum Walde“.

Hunderte von Jahren steht es dort, vieler sind die Wirte, die es bewirtschafteten, unzählig sind die Gäste, Reisende aus aller Herren Länder, die dort im Laufe der Jahrhunderte Einkehr und Rast gehalten haben.

Und alle haben sich an dem schönen, sinnigen Spruch erfreut, der dort über der Theke angebracht ist, und der heute noch so wahr ist wie vor 100 Jahren.

Wie er heißt?

*Die Rose blüht,
Der Dorn, der sticht.
Wer gleich bezahlt,
Vergißt es nicht!*

Und (will man die praktische Nutzenanwendung auf die heutige moderne Zeit ziehen) kauft, was er an Kleidung braucht, billiger und wirtschaftlicher.

Die modernen Errungenschaften der Abzahlungs-Geschäfte: Aufschlag für Zinsverlust, Aufschlag für Risiko, und wie sie alle heißen mögen, und die insgesamt einen erklecklichen Prozentsatz ausmachen, um den die Ware verteuert wird, waren völlig unbekannt, als jener schöne Spruch an die Wand gemalt wurde.

Wir allerdings kennen alle diese Dinge auch heute noch nicht. Und wenn Sie bei uns Ihre Kleidung kaufen, so werden Sie bald merken, daß hier von verteuernenden Momenten keine Rede sein kann. — Im Gegenteil, Sie werden überrascht feststellen, welche Wunder unser Preisabbau gewirkt hat.

Die Rose blüht und erfreut mit ihrem lieblichen Anblick den, der bar bezahlt — der Dorn, der sticht, d. h. den, der auf Abzahlung kauft, und dann eine Rate nach der anderen heranschaffen muß.

Rose oder Dorn — gibt's da noch eine Wahl? Wir meinen: nein — und wir raten Ihnen:

GEHEN SIE ZU



KÖNNEN FRAUEN SCHWEIGEN?

Eine große englische Zeitung hat Ihre Leser aufgefordert, sich über diese Frage zu äußern, und — wie könnte es wohl anders sein — wurde mit Antworten übersättigt.

Auch antwortete die Abgeordnete Ellen Wilkinson und erklärte ohne alle Umschweife: die meisten Männer seien Plaudertaschen — die Frauen können weit besser schweigen.

Stimmt! Oder würde selbst Ihre beste Freundin verraten, wo sie den feinen kleinen Hut aufgeholt hat? Haben Sie sie schon einmal nach der Adresse ihrer Schneiderin gefragt? Sie würde zwar vielfach lächeln, aber — schweigen!

Doch sparen Sie sich ruhig diese leichte Frage und verzichten Sie auf die Adresse. Unten, am Fuße dieser Seite, steht eine ganz fabelhafte Adresse, wo Sie hochlegante Mäntel mit vorzüglichem Sitz und feine Kleider nach allerneuester Mode finden — und dazu Preise, die Sie können machen und Ihnen (obwohl auch Sie sicherlich zu den „schweigenden Frauen“ gehören) Anrufe der Bewunderung entlocken werden.

Wir glauben, schon diese Angebote hier werden das erreichen.



Das erhabende Bewußtsein, echten Fells zu tragen, können auch Sie sich jetzt verschaffen. Denn diesen eleganten Beloursmantel, der einen großen Kragen und Ärmelbesatz aus echtem Opoffium hat, bekommen Sie bei uns schon für **28⁰⁰**

Fell, viel Fell, Innzeichnet diesen eleganten, ganz gefütterten Belours-Long-Mantel in der modernen Wickelform. Der große Kragen, die Stulpen, der reiche Besatz am Saum: alles aus Fell! Trotzdem ist der Preis so klein: **54⁰⁰**

Kennen Sie den?

Ein Herr steht ungeduldig vor einer Telefonzelle, in der ein anderer, den Hörer am Ohr, nun schon 11 Minuten steht, ohne ein Wort zu sprechen.

Schließlich verliert er die Geduld und reißt die Zellentür auf:

„Wenn Sie sowieso nicht sprechen, so lassen Sie mich doch endlich an den Apparat heran.“

Da dreht sich der andere entrüstet um:
„Bitte, stören Sie mich nicht! Ich unterhalte mich mit meiner Frau!“



Liebensreich ist dieses hochmoderne Daunenkleid garniert: der Rock mit schönen Falten und feinsten Tüllbesatz, die Ärmel mit einem doppelten Georgette-Georgettefransen und die Ärmel mit modernen Aufschlägen. Es kostet bei uns nur **22⁵⁰**

zarte Spitzen und weiche Seide — welche Frau träumte nicht davon! Jetzt können Sie den Traum verwirklichen: dieses herrliche Kleid aus gutem Georgette mit Georgette de Chine-Unterkleid und Spitzenjude gibt es schon für **34⁰⁰**

Die Frau von heute hat es gut. In vielen Dingen, die sie tut. Die Frau von heute weiß Bescheid, Weiß um moderne Sachlichkeit. Die Frau von heute, die was schafft, Spart Zeit und Mühe, Geld und Kraft. Die Frau von heute, flott und schick, Hat einen netten, kleinen Trick; Sie denkt nicht etwa dran, zu

schneidern. O nein — sie hält's mit fertigen Kleidern. Sie kommt zu uns, sucht sich was aus. Und sieht dann zum Verliebten aus. Und keiner glaubt, daß dieser Staat So wenig Geld gekostet hat!

Das ist moderne Sachlichkeit: Von C. & A. das Fertigteild!



Der Oktober geht zu Ende. Ja, die Zeit, sie läuft behende — Drum zu denken tut man gut, Jetzt bald an den Winterhut. Hier, bei diesem schiden, kleinen, flotten Filzhut, sollt man meinen. Ist es leicht, sich zu entscheiden. Erstens tut er herrlich kleiden, Zweitens ist er hochmodern. Und das hat wohl jeder gern. Doch das lob' ich mir am meisten: Jeder kann den Hut sich leisten! Selbst bei ausgesprochenem Volles. **2 Mark 70** — das ist alles!



Die drei von der Tankstelle!

Sie sahen zusammen beim Glase Bier Und sprachen von Ihrem Schneider — Der erste sprach: „Meiner ist fabelhaft! Nur — ist er sehr teuer! — — Leider!“

Der zweite: „Teuer ist meiner nicht, Jedoch sofind unzuverlässig! Im Robenblatt ist alles wunderbar — Und in Wirklichkeit mehr als möglich — —“

Der dritte darauf: „Ich soorge mich nie, Ich kleide mich gut und nicht teuer, Denn — seid gescheit, Freunde, macht's wie ich — Ich kaufe bei Brenninkmeyer!“

Wenn die anderen beiden seinem Rat folgen, Sind sie klug. Und auch Sie können nichts Besseres tun, als diesem Rats folgen.

Sie werden überrascht sein, wie gut die Kleidung ist, die Sie bei uns bekommen, und wie billig! Der Preisabbau bei uns, von dem jetzt überall bereits gesprochen wird, hat Wunder gewirkt, und das sollten Sie für sich ausnutzen!



In diesem eleganten Winter werden Sie sich bestimmt wohlfühlen, denn in ihm vereinigen sich gute Verarbeitung — angewebte Ärmel und Kunstseiden-Futter — mit vornehmer Aussehen und großer Preiswürdigkeit. Er kostet **38⁰⁰**

Dieser schöne blaue Kammgarn-Anzug — blaue Ärmel sind auch in diesem Winter Trumpf und werden wohl, weil sie stets vornehm wirken und überall hinpassen, auch modern bleiben — kostet bei uns nur **28⁵⁰**



Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Balm Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herrn- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

C & A
BRENNINKMEYER

Eiserner Wille / Klarer Verstand

Der Kampf gegen die Krise / Forderungen der Sozialdemokratie

Je schwerer die Not, desto günstiger die Konjunktur für die Quacksalber aller Art. Unter Verleumdung und Verzerrung der Ursachen, die in der kapitalistischen Wirtschaft in gewissen Zeitabständen immer wieder Wirtschaftskrisen hervorrufen, glauben sie, mit Generalrezepten den Weg aus aller Not weisen zu können. Gegenüber diesen unverantwortlichen Demagogen und Phantasten ist es die erste Pflicht der Sozialdemokratie, im Interesse der Arbeiterklasse auf der Grundlage der klaren Erkenntnis der wirtschaftlichen Wirklichkeit, aber mit festem Willen, die Maßnahmen zu fordern, durch die zwar nicht mit einem Schlag die Wirtschaftskrise „erledigt“, durch die aber ihre Überwindung erleichtert und vor allem die wachsende Arbeitslosigkeit und die Berechtigung breiter Volksmassen gelindert werden kann.

Gegen die Lohnsenkung!

Nicht nur die Nazis mit ihrer Enteierng der Bank- und Börsenfürsten und anderen radikal klingenden, wegen ihrer Undurchführbarkeit aber in Wirklichkeit harmlosen Forderungen laufen Generalrezepten nach. Auch große und maßgebende Gruppen des deutschen Unternehmertums haben ihr Generalrezept, und das heißt Senkung der Löhne. Gegen dieses wirtschaftlich falsche und sozial unerträgliche Generalrezept der Unternehmer geht der große Kampf, der sich gegenwärtig in der Berliner Metallindustrie abspielt. Der Widerstand, den die Arbeiterschaft diesem Angriff auf die Löhne entgegenstellt, hat eine gesamtökonomische Bedeutung für ganz Deutschland, weit über die Berliner Metallindustrie hinaus.

Lohnsenkungen, denen nicht durchgreifende Preissenkungen, die zur wirklichen Verbilligung der Lebenskosten führen, vorausgegangen sind, die also den Reallohn der breiten Massen der Bevölkerung weiter einschränken, verringern die industriellen Absatzmöglichkeiten am inneren Markt, der für drei Viertel der deutschen Produktion das entscheidende Absatzgebiet ist.

Deshalb birgt das Generalrezept der Lohnsenkung neben dem Verdacht, mit dem es die Lebenshaltung der Arbeiter bedroht, auch die Gefahr in sich, den Beschäftigungsgrad noch weiter zu verschlechtern, die Arbeitslosigkeit noch mehr anzuwachsen zu lassen.

Die erste praktische Forderung der Sozialdemokratie heißt deshalb, im Zusammenwirken mit den Gewerkschaften den Lohnabbauentscheidungen Widerstand entgegenzusetzen. Eine Senkung der Löhne als Bestandteil der Produktionskosten kann im Verkauf einer Wirtschaftsleistung erst dann in Frage kommen, wenn eine Senkung der Preise auf allen Gebieten sich vorher und im weiteren Maße durchgesetzt hat.

Druck auf die Preise!

Die Sozialdemokratie fordert deshalb, daß die politischen Mittel mit allem Nachdruck eingesetzt werden, um die Preisenkung vor allem dort zu beschleunigen, wo sie trotz der Absicht künstlich gehemmt wird. Das ist überall dort der Fall, wo Preisbindungen bestehen, die durch Kartelle oder andere Abmachungen, nicht zuletzt auch durch Verabredungen der Innungen, der Preisenkung entgegenwirken.

Die Regierung hat durch die alte Kartellverordnung und durch die Ergänzung, die sie sich selbst im Juli geschaffen hat, hier die Möglichkeit, einen weitgehenden Einfluß auszuüben. Sie hat bisher, gehemmt durch den offenen Widerspruch der organisierten Industriellen, von diesen Möglichkeiten keinen genügenden Gebrauch gemacht. Sie hat von der Preisenkung abgesehen und auch ihrerseits die Lohnsenkung in den Vordergrund gerückt!

Demgegenüber muß die Arbeiterschaft immer wieder um Preisenkung kämpfen. Es heißt in dem Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion:

Widerstände sind durch Aufhebung von Preisbindungen, durch Herabsetzung von Zöllen oder durch Verschärfung der Kartellkontrolle zu überwinden.

Woll man ehrlich eine Verbilligung der Lebenshaltung, so dürfen selbstverständlich nicht auf der anderen Seite die Zölle für wichtige Waren der Lebenshaltung weiter erhöht werden. Man muß vor allem dort, wo der Konsum der ärmsten Schichten der Bevölkerung unter Maßnahmen leidet, die der Volkswirtschaft, der sie helfen sollen, nicht einmal ernsthaft nähern, einen schmerzigen Wandel herbeiführen. Deshalb fordert der sozialdemokratische Antrag auch die sofortige Wiederherstellung der vollen freien Einfuhr von Getreide, Fleisch zur Versorgung der minderebemittelten Bevölkerung.

Für Wiedereinstellung der Arbeitslosen.

Was getan werden kann, um die Überwindung der Krise zu erleichtern, muß geschehen. In dieser Richtung liegen neben den Preisenkungsforderungen auch die Forderungen nach scharfer Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen, die der bedrohlich anwachsenden Steuerflucht im Zusammenhang mit der Kapitalübertragung ins Ausland entgegenwirken können.

Wir haben nicht die Illusion, daß die Krise, in der wir eine Auswirkung des kapitalistischen Wirtschaftssystems erblicken, in wenigen Wochen oder Monaten überwunden sein wird. Deshalb

ist es notwendig, während ihrer Dauer vor allen Dingen den schlimmsten Notstand, die Arbeitslosigkeit, zu lindern.

Dabei steht im Vordergrund, wie in den dauernden Kämpfen der letzten Jahre, die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung und die Ausdehnung der ergänzenden Einrichtungen der Arbeitslosenunterstützung. Die Aufhebung der Notverordnungen klingt sehr radikal, aber das erste Opfer, das sie fortan würde, wäre der Zusammenbruch der Arbeitslosenversicherung. So geht es nicht. Deshalb muß die Sozialdemokratie die Abänderung der Notverordnung auf dem Wege der Gesetzgebung erreichen.

Es muß aber außerdem bei der langen Dauer der Krise ein Weg gefunden werden, um wenigstens einen Teil der Arbeitslosen wieder in die Arbeit einzuschalten. Deshalb muß neben den Maßnahmen, die der Überwindung der Arbeitslosigkeit dienen sollen, während der Dauer der außerordentlichen Arbeitslosigkeit eine gerechtere Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten herbeigeführt werden. Diesem Ziel dient die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aufgestellte

Forderung nach gesetzlicher Einführung der vierzigstündigen Arbeitswoche unter gleichzeitiger Verpflichtung zur Einstellung neuer Arbeitskräfte. Zwang zur Benutzung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und zur Anmeldung offener Stellen muß mit der Neuregelung verbunden werden. Überstunden sind durch Sonderbezahlung zu beschränken, und zum Lohnausgleich sollen freierwerbende Unterstützungsmittel herangezogen werden.

Dem gleichen Ziel der gerechten Verteilung der Arbeitsmöglichkeit dient die Forderung, nach dem die Anrechnung der Einkünfte anderer Art auf Pensionen und Wartegelder erfolgen soll.

Ein mustergültiger Streik.

Ihm gehört die Sympathie des Volkes.

Mit nordischer Beschlossenheit und Ruhe führen die Berliner Metallarbeiter ihren Abwehrkampf gegen den Lohnraub. Vergebens hat Masfou mit Hilfe der sagenhaften „revolutionären Gewerkschaftsopposition“ versucht, aus dem Streik einen politischen Putsch zu machen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie, und darüber hinaus die Arbeiterschaft der Betriebe und Betriebe, in denen das gleiche Manöver versucht worden ist, haben den beruhschwärzigen Quartreitern die kalte Schulter gezeigt. Wo es bisher zu Zwischenfällen irgendwelcher Art gekommen ist, waren ausschließlich die Leute der KPD, die Urheber.

130 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, bei denen, wenn nicht die Not, so doch die Bedürftigkeit ständig zu Gast ist, stehen im Kampf um die Erhaltung des Stück Brotes, das ihnen der Schiedspruch nach dem Willen der Berliner Metallindustriellen vom Munde wegzunehmen droht. Es kann keinen Menschen geben, der noch ein Gefühl für menschliche Solidarität und Würde hat, der diesen Proletariern nicht seine Achtung und Sympathie ausspricht.

Die mustergültige Ruhe und Beschlossenheit der Streikenden zeigt, daß sie sich bewußt sind, für eine gute und gerechte Sache mit ihrer Existenz einzusetzen. Die moralische Überlegenheit, die dieses Bewußtsein gibt, die einhellige Sympathie, die die Streikenden bei der Bevölkerung genießen, die kraftvolle Führung durch den Deutschen Metallarbeiterverband, sind Bürgen dafür, daß dieser Kampf gute Früchte tragen wird. Auch die Unorganisierten haben jetzt begriffen, wo sie hingehören.

„Tolle Provokation.“

Kommunistische Machinationen.

Die kommunistische KPD sucht sich zunächst Kleinbetriebe aus, die weder zum IGBA gehören, noch sonst mit dem Metallarbeiterstreik etwas zu tun haben, um deren Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik zu treiben, der ihnen als notwendiger „Solidaritätsstreik“ vorgegaukelt wird.

Wein die KPD begnügt sich keineswegs damit, die „Bolle-Jungens in den Solidaritätsstreik“ zu treiben, sie trifft Vorbereitungen, auch Großbetriebe anderer Industrien in die Bewegung einzubeziehen, vor allem die städtischen Werke.

In großer Aufmerksamkeit brachte Freitag die „Kote Fahne“ eine von A bis Z erlogene Notiz, überschrieben:

„Tolle Provokation im Kraftwerk Klingenberg.“

Im Heiz- und Maschinenraum des Kraftwerks Klingenberg seien gestern nach der Mittagspause zwölf Arbeiter aus dem Betrieb heraus verhaftet worden — weil sie sich während der Mittagspause über den Metallarbeiterstreik unterhalten hätten! Gleichzeitig seien diese zwölf Arbeiter freilich entlassen worden.

Wir wissen, daß die Durchführung der 40-Stunden-Woche, die vor allem in der Form der fünf-Tage-Beschäftigung der Arbeitenden zu erfolgen haben wird, nicht auf allen Gebieten gleichmäßig die Einstellung neuer Arbeitskräfte sichern wird. Wir kennen die Schwierigkeiten, mit denen eine gerechte Verteilung der Arbeitsgelegenheit in der Praxis verbunden sein wird. Wir wissen auch, daß die Durchführung des Planes, den heute noch voll beschäftigten Arbeitern gewisse Opfer zugunsten der Wiedereinstellung Arbeitsloser auferlegt wird. Aber unter Würdigung all dieser Schwierigkeiten ist in dieser Notzeit das Ziel, sei es auch nur 500 000 bis eine Million Arbeitslose aus ihrer nicht nur materiellen Notlage herauszubringen und wieder in normale Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten einzuschalten, groß genug, um alle Kräfte zur Durchführung des Planes anzuspannen.

Eine Ergänzung, vor allem für die jugendlichen Arbeitskräfte, bedeutet der weitere sozialdemokratische Antrag der reichsgesetzlichen Regelung einer Erweiterung der Schulpflicht unter Gewährnung von Wirtschaftsbeihilfen.

Der Kampf gegen die Krise, wie ihn die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften aufnehmen, hält sich frei von leeren Versprechungen und Phantasien. Er geht aus von der Erkenntnis der kapitalistischen Wirklichkeit, deren Überwindung das Endziel der beharrlichen Kämpfe der Arbeiterklasse ist, und er erhebt die Forderungen, die auf dem Boden der Wirklichkeit in diesem Augenblick durchzuführen sind. Nur wenn die Arbeiterschaft mit eisernem Willen, aber auch mit klarem Verstand den Kampf gegen die Krise führt, besteht die Aussicht auf Besserung, auf Linderung der Not. Mit Quacksalberezepten und Versprechungen des drillen oder vierten Reiches kann man vorübergehend Nebel verbreiten, aber man kann kein Volk, das nach Arbeit und Brot ruft, damit fett machen.

Gestern früh muß das Blatt seine Tagesmeldung „Als unzureichend“ preisgeben. Ein unbekannter Arbeiter mit dem Lichtbildausweis der Bewegung habe seinem Mitarbeiter den Schwimmbel erzählt, mit dem die KPD eine Aktion im Kraftwerk Klingenberg machen wollte.

Dem von der Berliner Bezirksleitung der KPD ausgeschriebenen „Großammeltag für den Metallarbeiterstreik“ steht die Streikleitung der Metallarbeiter vollkommen fern. Der KPD und der KAPD, samt der KPD, keinen Pfennig!

Achtung, Metallarbeiter!

Weiterversicherung in den Krankenkassen.

Durch die Notverordnung sind auch die Bestimmungen über die freiwillige Weiterversicherung in der Krankenkassenversicherung verschärft worden. Damit die streikenden Metallarbeiterinnen und -arbeiter keinen Schaden erleiden, müssen sie unverzüglich dafür Sorge tragen, daß ihre Mitgliedschaft in der Krankenkassenversicherung freiwillig fortgesetzt wird. Die Zentralstreikleitung fordert daher alle Streikenden auf, bis spätestens Mittwochmittag bei ihren zuständigen gewerkschaftlichen Betriebskreislagen die freiwillige Weiterversicherung in der Krankenkasse anzumelden, der sie bis zum Ausbruch des Streiks als Pflichtmitglied angehört. Die Weiterversicherung muß nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung innerhalb einer Woche nach dem Streikbeginn erfolgen, wenn die Versicherten ihrer erworbenen Rechte nicht verlustig gehen wollen. Der Mittwoch ist für die Anmeldung der freiwilligen Weiterversicherung der letzte Termin.

Die KPD. als Unternehmer.

Lohnkürzung um 33 1/2 Prozent.

Wir berichteten am vorigen Sonntag über den Abbau der Löhne des Austragepersonals der kommunistischen Zeitungen „Kote Fahne“, „Berlin am Morgen“ und „Welt am Abend“. Die „Kote Fahne“ hat ausnahmsweise nicht versucht zu bestreiten, daß die „Kantonalisierung“ in den kommunistischen Verlagen, unter welcher Deklarierung der Lohnabbau läuft, eine Verringerung des Austragelohnes um 33 1/2 Proz. zur Folge habe. Sie redet sich jedoch darauf hinaus, daß die kommunistischen Verlage zu diesen Maßnahmen durch die vielen Geldstrafen, die Unterführung der in fast hundertfachen Redakteure usw. gezwungen seien, im übrigen aber durch die Zusammenlegung der Touren der Gesamtverdienst der Zeitungsanstrenger trotz der Senkung der Entlohnung pro Exemplar nicht verringert werde. Sie vergißt aber mitzuteilen, daß sich die Austragezeit um etwa anderthalb Stunden pro Tag erhöht und bei dieser verlängerten Arbeitszeit erst die bisherigen Verdienste erzielt werden können. Die „Kote Fahne“ widerlegt aber schließlich

selbst die Behauptung, daß beim Austragepersonal keine Verdienstniedrigung eintritt, durch den Satz: „Die „Rote Fahne“ wird aber dabei viele Tausende Mark pro Monat sparen.“

Wir sind im Besitze eines Tarifvertrages für die Zeitungsboten, der unterzeichnet ist von einer Kommission, die in einer K.O.D.-Versammlung „zur Vertretung der Interessen“ des Austragepersonals der drei kommunistischen Verlage gewählt wurde. In diesem Tarifvertrag werden die Lohnzüge bestätigt.

Um den Zeitungsboten Gelegenheit zu geben, sich über die wirklichen Vorgänge unterrichten zu lassen, hat der Gesamtverband zum Montag vormittag 9 1/2 Uhr nach dem Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung der Zeitungsboten der drei kommunistischen Verlage einberufen. Den K.O.D.-Unternehmern ist es natürlich unangenehm, wenn auch die bei der K.O.D. nicht Organisierten, aber zum größten Teil mit der K.O.D. sympathisierenden Zeitungsausträger die Unternehmensverträge der K.O.D. einmal gründlich kennenlernen. Die Bezirksleitung der K.O.D. beabsichtigt daher, die vom Gesamtverband einberufene Versammlung illusorisch zu machen, daß sie zur gleichen Zeit Bezirksversammlungen für das Austragepersonal einberuft und ihm befehligt, diese Versammlungen zu besuchen und die Versammlung des Gesamtverbandes zu meiden.

Der Gesamtverband erwartet, daß sich das Austragepersonal durch dieses Manöver nicht irre machen läßt, sondern dem Rufe der Organisation Folge leistet. Eine Kontrolle der Organisation wird dafür sorgen, daß nur das Zeitungsaustragepersonal der oben genannten Verlage zu dieser Versammlung Zutritt erhält.

Abbau der Sozialpolitik.

W. Bund gegen Knappschaftspolitik der Regierung.

Unter Führung des Kabinetts Hermann Müller wurde im Rat vorigen Jahres vom Reichstage beschloffen, der durch die Wirkungen des Krieges und der Inflation in schwerste finanzielle Bedrängnis geratenen knappschaftlichen Pensionversicherung der Arbeiter und Angestellten einen laufenden Zuschuß aus Reichsmitteln zu gewähren.

Am 1. Oktober dieses Jahres hat der Reichsarbeitsminister Stegerwald der Reichsknappschaft mitgeteilt, daß der Zuschuß nicht mehr gezahlt wird; es sollen nach dem Schreiben sogar die in den letzten drei Monaten fällig gewesen Zuschußraten nicht mehr zur Auszahlung gelangen. Diese Maßnahme hat eine unhaltbare Situation für die Knappschaft heraufbeschworen.

Dagegen haben am 15. Oktober in Essen die Funktionäre des W. B. Bundes der westlichen Bergbaureviere nach einem Referat des W. B. Berreters im Vorstand der Reichsknappschaft, Otto Peters, Berlin, einstimmig eine Entschiedenheit angenommen, in der sie der Reichsregierung das Recht zu dieser Maßnahme bestritten und dieses Vorgehen lediglich als einen weiteren Versuch betrachten, Geldmittel, die vom Reichstage für soziale Zwecke bestimmt sind, zu anderen Ausgaben zu verwenden. Der Wegfall des Reichszuschusses würde zwangsläufig unübersehbare soziale Erschütterungen im Bergbau zur Folge haben.

Die Leistung des Bergmanns.

Seit 1925 um 50 Proz. gestiegen.

Auf der technischen Tagung des Ruhrbergbaues sprach gestern Bergwerksdirektor Koelen über die Erfolge der systematischen Betriebszweckmäßigkeit, die zu dem neuen Typ des Verbundbergwerks geführt hätte.

Das Verbundbergwerk stelle das System einer Zentralförderanlage mit einer Anzahl von Lukenhöfen und Rebenbetrieben dar, durch das man in die Lage versetzt worden sei, die durchschnittliche Tagesförderung von 3000 auf 10 000 Tonnen zu erhöhen. Die Verbesserung der Werkleistung habe dazu geführt, daß in den letzten fünf Jahren der Förderanteil je Mann und Arbeitsstunde um mehr als 50 Proz. gestiegen sei.

Direktor Koelen hat nicht hinzugefügt, wie hoch die Ersparnis der Schichtkosten infolge dieser Mehrleistungen der Belegschaft ist. Jedenfalls zeigt aber diese Entwicklung, wie dringlich ein Abbau der überhöhten Rohpreise ist und daß das vorgesehene Ausmaß von 6 Proz. langst noch nicht alle Möglichkeiten einer Verbilligungsoption ausgeschöpft.

Arbeitszeit im Bergbau.

Am Montag beginnen in Bochum für den Ruhrbergbau Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage. Die Gewerkschaften fordern Wiedereinführung der Siebenstundenschicht, und zwar aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen, da eine Preissenkung kaum nennenswerte Wiedereinstellungen ermöglicht.

Großmaschinenbau steht gut.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg verdient 18 Proz.

Der größte süddeutsche Maschinenkonzern, die von der Gutehoffnungshütte beherrschte Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) schließt das Krisenjahr 1929/30 mit einem Rohgewinn von 3,6 Millionen ab. Nach Deduktion sämtlicher Unkosten hat das Unternehmen im letzten Jahr also 18 Proz. seines 20-Millionen-Kapitals verdient.

Hierzu werden für Abschreibungen 1,42 gegen 1,36 Millionen Mark abgesetzt, so daß ein Reingewinn von 2,21 Millionen, der einer 11 prozentigen Dividende entspricht, verbleibt. Um die hohe Rentabilität nach außen nicht hervorheben zu lassen, werden nach dem Beschluß des Aufsichtsrates jedoch nur 6 Proz. Dividende ausgezahlt, der Rest des Gewinnes bleibt im Betriebe.

Die Lohn- und Preisschaukel.

Wann die Arbeiterschaft mit sich über Löhne reden lassen kann.

Es ist sehr notwendig gewesen, daß die Berliner Metallarbeiterschaft den Unternehmern und der Reichsregierung zeigt, daß sie genug hat von einer Methode, durch eine die Muskel- und Geisteskraft aufs äußerste anspannende Rationalisierung die Arbeitsleistung zu übersteigern, zugleich aber den Lohn, mit dem die Arbeitsfähigkeit erhalten werden soll, zu senken. Das ist für die deutschen Unternehmer sehr nützlich gewesen, auch für die Reichsregierung, die offenbar geglaubt haben, daß sich die Natur des Menschen strahllos vergewaltigen läßt.

Ein erster Erfolg dieses Ausbäumens der menschlichen Natur gegen unerträgliche Zumutungen ist die Tatsache, daß Unternehmer und Reichsregierung gesehen haben, daß sie auf dem Gebiet der Preissenkung etwas leisten müssen, wenn die elementare Abwehrbewegung der Arbeiterklasse nicht wirklich zu einer Gefahr der Wirtschaft werden soll. Freilich ist auch jetzt noch das Reißie und Wichtigste, was auf dem Gebiet der Preissenkung geschehen muß, erst noch ein Versprechen.

Wir wollen heute der Reichsregierung aber etwas ganz deutlich sagen: Sie befindet sich im Irrtum, wenn sie glaubt, man könne Preissenkungen in einzelnen Industrien anständig und jemals dann schon in den einzelnen Industrien Lohnsenkungen als Bedingung für die angekündigte Preisverbilligung zugestehen. Es ist ein Unding, wenn die Kohle zum 1. Dezember verbilligt werden soll und daß davon die Bedingung geknüpft wird, daß zum 1. Januar die Löhne der Bergarbeiter gesenkt werden. Es ist ein Unding, daß sich etwa eine Regierung für die Verbindlichkeiterklärung in Berlin stürmisch machen ließe, weil die Elektroherren für den Fall der Verbindlichkeiterklärung eine Preissenkung von fünf Prozent versprechen.

Wir wollen hier nicht von dem Ausmaß der Lohnsenkung oder Preissenkung sprechen, sondern nur von dem Prinzip, Lohnsenkung und Preissenkung in einzelnen Industrien miteinander zu verknüpfen. Es ist nicht nur ein Schlagwort, wenn man sagt, daß der Bergarbeiter seine Kinder nicht mit Kohle und ein Dreher

von der K.O.B. seine Kinder nicht mit Bügeleisen füttern kann. Dahinter steht die Tatsache, daß eine Preissenkung dem Arbeiter nur etwas nützt, wenn aus den einzelnen Preissenkungen eine Senkung des allgemeinen Preisniveaus sich ergibt und diese Senkung sich durchsetzt bis zum letzten Verbrauch, der im Arbeiterhaushalt stattfindet, also bis zu den Schuhen, die der Arbeiter doppelt läßt, bis zur Milch des Arbeiterjünglings und bis zur Wäsche der Arbeiterfrau.

Was jetzt in Gang kommen muß, das ist, besonders von den kartellierten Rohstoffen aus, der Durchbruch einer ganz allgemeinen bis zum Haushalt des Arbeiters reichenden Preissenkung für die Lebenshaltung. Wir bestritten nicht, daß schon gewisse Verbilligungen eingetreten sind. In der Gesamtwirkung für den Arbeiterhaushalt aber sind sie, weil gleichzeitig die Verkehrs- und Krafttarife sowie die Mieten erhöht worden sind, noch sehr unbedeutend.

Die Reichsregierung muß deshalb von ihrer Lohn- und Preisschaukelpolitik herunter. Die Arbeiterschaft läßt sehr wohl über Löhne mit sich reden. Wenn die allgemeine Preissenkung etwa dazu führt, daß man für zehn Mark statt zwei Pfund Fleisch und zwei Paar Schuhsohlen mit Abfäden drei Pfund Fleisch und drei Paar Schuhsohlen mit Abfäden haben kann, und wenn die Differenz nicht durch die Erhöhung von Steuern und Tarifen weggefressen wird, dann ist der Arbeiter der Letzte, der mitten in einer schweren Krise nicht eine entsprechende Anpassung an die Preise zulassen würde!

Darum aber handelt es sich jetzt nicht, und das hat auch die Reichsregierung nicht ins Auge gefaßt. Darum ist die Politik der Reichsregierung falsch. Darum muß die Berliner Metallarbeiterschaft mit aller Rücksichtslosigkeit kämpfen. Denn was erkämpft und verteidigt werden muß im jeden Preis, das ist nach dieser unerhörten Rationalisierung ein Reallohn, der uns nicht tiefer in die Krise stürzt, sondern der uns aus der Krise herausführt.

Der Kampf ist gerecht.

Henry Ford befiehlt Lohnenerhöhung von 7-12 Proz. und Preissenkung um 15 Proz.

Am Donnerstag, dem 16. Oktober, konnten wir ein Schreiben der Ford Motor Company U.-S. Vliedensee, veröffentlichen, das an zahlreiche Arbeiter gerichtet war und das lautete:

„Infolge Ihrer erhöhten Leistungsfähigkeit ist es uns möglich gewesen, Ihren Lohn per 20. Oktober 1930 von 2,40 Mark auf 2,50 Mark pro Stunde zu erhöhen. Wir wissen, daß diese Zulage dazu beitragen wird, Ihre Kaufkraft zu erhöhen.“

Edm. C. Heinz, Generaldirektor.

Wir haben damals die Frage gestellt, ob demgegenüber ein Spitzenlohn der Berliner Metallarbeiter von 1,12 Mark zu hoch ist. Er ist nicht zu hoch.

Man hätte nun annehmen können, daß es sich bei diesen Lohnenerhöhungen im Berliner Ford-Betrieb um Ausnahmen handelt. Das aber ist nicht der Fall.

Am morgigen Tage erhöht Henry Ford die Löhne der Arbeiterschaft in seinen Betrieben gleichzeitig in der ganzen Welt. In Europa schwankt diese Lohnsteigerung zwischen 7 und 12 Prozent, je nach der Arbeiterkategorie. In Deutschland profitieren davon 2100 Arbeiter, davon im Berliner Betrieb 650. Wie die Berliner Vertretung der Ford-Gesellschaft mitteilt, handelt es sich bei dieser Maßnahme um die konsequente Durchführung des Ford'schen Prinzips, Verbilligungen im Produktionsprozeß gleichzeitig für Preissenkung und für Lohnenerhöhung auszuweisen. In dem gleichen Augenblick, in dem die Lohnenerhöhung bekanntgegeben wird, wird deshalb auch für sämtliche Ford-Produkte eine Preissenkung von 15 Prozent bekanntgegeben werden.

Ford fährt mit diesen Prinzipien glänzend. Es wird gemeldet, daß in den letzten sechs Wochen — trotz der Wirtschaftskrise in der ganzen Welt — die Ford-Produktion um 15 Prozent zugenommen haben soll.

Die Berliner Metallarbeiterschaft hat keine Erhöhung der Löhne verlangt. Nicht deshalb kämpft sie. Sie steht im Abwehrkampf gegen eine unersinnliche Senkung der Löhne, die deshalb so unerträglich ist, weil sie keine Folge einer vorangegangenen Preissenkung, sondern nur die Voraussetzung für verstärkte Ausbeutung der Arbeitskraft und für neue Arbeitslosigkeit ist.

Würde Ford in diesem Augenblick die Löhne nicht erhöht, sondern gesenkt haben, so würde die ganze deutsche Unternehmerschaft das Vorgehen Fords in alle Welt hinausfühlen und erst recht den Lohndruck fordern. Die Berliner Metallarbeiterschaft kämpft, obwohl Ford die Löhne erhöht und die Preise gleichzeitig noch stärker senkt, nur für die Erhaltung ihrer Löhne, obwohl natürlich das Ausmaß der deutschen Rationalisierung die meisten Berliner Betriebe zu einer Knochenmühle gemacht hat. Wir nehmen uns Ford nicht als Beispiel für die Forderung höherer Löhne. Aber das Vorgehen Fords ist ein neuer Beweis, daß die Senkung der Löhne Wahnsinn sein muß und daß unser Kampf gerecht ist.

Niederlage der Metallindustriellen.

Leipzig, 18. Oktober. (Eigenbericht.)

Heute fällt das Reichsarbeitsgericht in Leipzig eine Entscheidung, die für die gesamte Gewerkschaftsbewegung von größter Bedeutung ist. Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Dresden, hatte gegen den Deutschen Metallarbeiterverband und außerdem gegen den Bezirksleiter des Bezirks Dresden, den Genossen Reichgräber, eine Schadenersatzklage wegen Tarifbruchs angehängt. Mit der Abschneidenheit, die bei den Unternehmern üblich ist, wurde ein Schadenersatz von annähernd 2 1/2 Millionen Mark gefordert. Das Arbeits- und das Landesarbeitsgericht in Dresden hatten die Klage bereits abgewiesen. Die Unternehmer glaubten nun durch eine Revision beim Reichsarbeitsgericht mehr herauszuholen, haben aber auch hier sich die endgültige Niederlage geholt.

Der Klage lag die Aussperrung der Hüttenarbeiter in der sächsischen Hüttenindustrie zu Anfang des Jahres 1928 zugrunde. Am 29. Dezember 1927 sollte nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen die Schlichtungskammer einen Schiedspruch, nachdem die Arbeitszeit in der sächsischen Hüttenindustrie neu

geplant wurde. Diese Neuregelung bedeutete für die Hüttenarbeiter eine wesentliche Verlängerung der bisher üblichen Sonntagsarbeit. Während die Hüttenarbeiter nach der alten Regelung erst um 22 Uhr mit der Arbeit begannen, wurde der Arbeitsbeginn nach der neuen Regelung auf 14 Uhr an Sonntagen verlegt. Diese Regelung wurde von den Arbeitern als Verletzung angesehen und abgelehnt.

Nach Auffassung des Deutschen Metallarbeiterverbandes war dieser Schiedspruch ungesetzlich. Trotzdem wurde er von dem damaligen Reichsarbeitsminister Brauns für verbindlich erklärt. Der Metallarbeiterverband hatte die Gültigkeit des Schiedspruches auf dem Rechtswege angefochten, wurde aber vom Reichsarbeitsgericht abgewiesen. Am 15. Januar 1928 sollte die Neuregelung der Arbeitszeit zum erstenmal durchgeführt werden. Die Arbeiter in Riesa und Böhlen, die für die erste vorbereitende Schicht bestimmt waren, erschienen jedoch nicht zur Arbeit. Am 20. Januar weigerten sich auch die Balzwerksarbeiter in Riesa, die 9 Arbeitsstunden zu leisten und verließen nach 8 Stunden die Betriebe. Die Industriellen verfügten daraufhin die Aussperrung.

AUS UNSEREM GROSSEN OKTOBER-REPERTOIRE:

RICHARD TAUBER

04977 Nach der Heimat mich! Ich wieder ...
Dort unten Säure ...

Dr. WEISSMANN dirigiert

Grosses Symphonie-Orchester (Mitglieder der Staatskapelle Berlin — über 100 Künstler!)
06768 Grosses Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns“ (Franz Lehár), I. und II. Teil

DAJOS BÉLA-TANZORCHESTER

06769 Sie hören jetzt ... (Grosses Schlagerpotpourri)

Wiener Bohème-Orchester

02965 Valse Bleue, Walzer / Traum-Walzer

SENSATIONELLE NEUHEIT!

TÖNENDE WOHNSCHAU

02966 Reportage: Alfred Braun mit Orchester, Chor, Orgel, Klavierensemble usw.

DAJOS BÉLA-TANZORCHESTER

02970 Es sprach der weisse Marabon ... Tango
Erika, braudst du nicht einen Freund?, Tango

Musikapparate auch auf Teilzahlung



CARL LINDSTRÖM AG BERLIN SO 36

Odeon-Musikapparate und -Platten werden bereitwillig ohne jede Kaufverpflichtung vorgeführt!
Odeon-Musik-Haus G. m. b. H., Berlin, Leipziger Strasse 110 • Parlophon-Haus, Berlin, Friedrichstrasse 91 • Columbia-Musik-Haus, Berlin, Kurfürstendamm 29, sowie in allen besseren Fachgeschäften



Der Arbeitskampf ist nach fast zweimonatiger Dauer im März 1926 durch eine Zwischenregelung beendet worden.

Da die Industriellen durch den geschlossenen Kampfeswillen der Hüftenarbeiter ihren Plan nicht durchsetzen konnten, versuchten sie jetzt, die Gewerkschaft als das Rückgrat der kämpfenden Arbeiter finanziell zu ruinieren. Nach Ausschaltung der Unternehmer sollte der Metallarbeiterverband nicht nur den Schaden für entgangene Aufträge, der Verband sollte auch den entgangenen Reingewinn zahlen.

Der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, Rechtsanwalt Genosse Frankel-Berlin, wandte sich in schärfster Form gegen die unerschämten Auslegungs- und Verdrängungsmittel der Metallindustriellen, die die Behauptung aufstellten, der Metallarbeiterverband habe Tarifbruch begangen und müsse demzufolge zahlen. Der Tarifbruch wurde damit begründet, daß der Verband den auf die Straße geworfenen Arbeitern eine Gemahregelkenunterstützung zahlte.

Das Reichsarbeitsgericht lehnte die Schadenersatzforderung der Unternehmer ab, soweit sie gegen den Metallarbeiterverband in seiner Gesamtheit gerichtet war. Die Klage gegen den Bevölkerungswichtigen des Bezirks Dresden, Genossen Leichgraber, wurde zur nochmaligen Nachprüfung und Verschulassung an die Vorinstanz, das Landesarbeitsgericht in Dresden, zurückgegeben.

Achtung, Eisenbahner!

Montag, 19 Uhr, in Schinkels Festhalle, Berlin, Brückenstr. 2
Versammlung aller im Einheitsverband organisierten Parteigenossen

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Versammlung vom 6. Oktober. Referent: Genosse Emil Barth (ehemalig. Volksbeauftragter). 2. Erledigung wichtiger Parteiangelegenheiten.

In Anbetracht der gegenwärtigen gespannten politischen Situation ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, rege Propaganda für diese Versammlung zu entfalten und pünktlich zu erscheinen. Parteibuch legitimiert.

Der Werbeausschuß der SPD-Eisenbahner.

Holländischer Buchdruckerstreik.

Amsterdam, 18. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Arbeitsgemeinschaft der fünf niederländischen Buchdruckerverbände hat sich durch die ablehnende Haltung der Arbeitgeberverbände im Buchdruckerhandwerk gegenüber den Lohnforderungen der Arbeitnehmer genötigt gesehen, alle Anweisungen zur Durchführung eines Buchdruckerstreiks zu geben. Der Streik soll am 27. Oktober beginnen. Die großen bürgerlichen Blätter gehen mit dem Gedanken um, ihre Zeitungen in Deutschland, Belgien und England drucken und mit Flugzeugen nach Amsterdam befördern zu lassen. Damit werden sie kein Glück haben.

Romantik im Alltag.

Nicht nur die Schifffahrt, auch ihre Arbeiterschaft muß leben!

„Schifffahrt ist notwendig, Leben nicht“ — dieser heroisch klingende Satz imponiert nur Leuten, die die Schifffahrt mehr von ihrer romantischen Seite her kennen. Weniger großartig klingt er für die Seeleute, Binnen- und Wasserbauarbeiter, d. h. für alle, die auf dem Wasser ihr Brot verdienen, und für die der Heroismus, der Einsatz des Lebens, beinahe etwas Alltägliche ist. Sie fordern, daß beim Blick auf die große Krise sie selbst nicht übersehen und vergessen werden. Und damit man sie nicht so leicht überfiebt, haben sie sich vor nicht allzu langer Zeit im freigewerkschaftlichen Gesamtverband durch die Schaffung einer Reichsabteilung für Schifffahrt, Hafenbetriebe und Wasserbau enger zusammengeschlossen.

Dieser Zusammenschluß, der noch kaum ein Jahr besteht, war eine unbedingte Notwendigkeit. Um nun dem engeren organisatorischen Zusammenrücken der Schifffahrtsarbeiter noch mehr Festigung und Halt zu geben, trat am Sonnabend im Berliner Gewerkschaftshaus die Reichsabteilung für Schifffahrt im Gesamtverband zu ihrer ersten Reichskonferenz zusammen.

Die Konferenz, die von 71 Delegierten besucht ist, wurde von dem Reichsteilungsleiter Rudolph eröffnet. Die Grüße des Vorstandes des Gesamtverbandes überbrachte Münner.

Ein wahres Labyrinth von Schwierigkeiten zeigte sich, als Rudolph in der Erstattung des Geschäftsberichts der Reichsabteilung in großen Zügen einen Überblick über die von den freien Gewerkschaften für die Binnen- und Wasserbauarbeiter und Wasserbauarbeiter geleistete und noch zu leistende mühselige Arbeit gab.

Da ist der sogenannte „internationalisierte“ Rhein, auf dem fast ein halbes Dutzend Nationen Schifffahrt treiben, und wo infolge der starken sozialpolitischen und kulturellen Verschiedenheiten im Schifffahrtspersonal geradezu phantastisch anmutende Hindernisse und Hemmungen aufstehen. Die Rheinreederei kompliziert natürlich diese Schwierigkeiten noch, vor allem durch ihre Flucht unter fremde Flaggen.

Nicht weniger als 60 Proz. der holländischen Fahrzeuge auf dem Rhein stehen unter deutscher Führung. Die deutschen Reeder machen sich künstlich selbst Konkurrenz und fordern dann, daß Binnen- und Wasserbauarbeiter durch Verflechtung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Zehne zahlen. Diesem Spiel können die Arbeiter nicht tatenlos zusehen. Sie müssen sich nicht nur bei Streiks,

sondern in ihrer ganzen gewerkschaftlichen Arbeit für einander einsetzen. Nur auf diese Weise läßt sich auch die trotz verbesserter Schutzvorrichtungen gerade in der Schifffahrt und im Hafenbetrieb rapid zunehmende Unfallziffer eindämmen.

Gegenüber den großen Reedereien und deren Versteckspiel hinter fremden Flaggen sowie gegen die sozialpolitische Rückständigkeit der ausländischen Schifffahrt können nur internationale Aktionen helfen. Das internationale Hafenarbeiter-Schuttabkommen muß auch von Deutschland, und zwar möglichst bald ratifiziert werden. Nacht- und Sonntagsarbeit erfordern eine sozial erträgliche Regelung. Hier ist für die Binnen- und Wasserbauarbeiter und für die Seeleute in Genf noch viel zu verbessern. Zur Sicherung der Existenz der unständigen Arbeiter in den Häfen, die durch den Abbau des Arbeitslosenstandes von neuem bedroht war, sind einige Erfolge erzielt worden. Für die Wasserbauarbeiter sind in unendlichen Kämpfen und Streikaktionen eine ganze Reihe kleiner Einzelerfolge erzielt worden, die zusammen genommen durchaus nicht als Bagatellen erscheinen. So liegen z. B. die Löhne der Wasserbauarbeiter heute im Durchschnitt 12 bis 13 Pfennig höher als die der Gemeindearbeiter.

Jeder Arbeiter der Schifffahrt muß angesichts dieser Summe gewerkschaftlicher Leistung ganz von selbst zu dem Erkenntnis kommen, daß eine große Kraft am Werke sein muß, wenn auf einem so schwierigen Terrain mit Erfolg gearbeitet werden ist. Der Stand der Mitgliederzahl von 94000 könnte bis zur nächsten Berichterstattung mindestens um 50 Proz. erhöht werden.

Die Aussprache über Rudolphs Bericht brachte im wesentlichen Zustimmung zu dem Grundgedanken und dem Ziel des Zusammenschlusses. Fast alle Debatteure wiesen nachdrücklich auf die durch die Wirtschaftskrise und die Rationalisierung hervorgerufene große Arbeitslosigkeit und Verringerung des Arbeiterbestandes in den Häfen und in der Schifffahrt hin. Hier knüpfte im weiteren Verlauf der Konferenz das Referat Dr. Herinckx an, der über „Schifffahrt und Weltwirtschaftskrise“ sprach.

Vorsitz: Genosse Rudolph, Reichsabteilung für Schifffahrt, Berliner Str. 58, Besondere Legation.
 Protokoll: Genosse Emil Barth, Angehöriger der Reichsabteilung für Schifffahrt, Berliner Str. 58, Besondere Legation. Thema: Die politische Situation und die drohende

Verleumdung. Referent: Hans Weidner. Als beim Arbeitsamt befristeten Tagelohnempfänger Berlin, Reichsgruppe der Arbeiter der Deutschen Gewerkschaftsbundes, Montag, 20. Oktober, 19 Uhr, im Saal I des Gewerkschaftshaus, Engländer Str. 2, Versammlung mit äußerst wichtiger Tagesordnung.

2. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Versammlung vom 6. Oktober. Referent: Genosse Emil Barth (ehemalig. Volksbeauftragter). 2. Erledigung wichtiger Parteiangelegenheiten.

3. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Versammlung vom 6. Oktober. Referent: Genosse Emil Barth (ehemalig. Volksbeauftragter). 2. Erledigung wichtiger Parteiangelegenheiten.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Deute, Sonntag, folgende Veranstaltungen: Nordkreis Jugendheim Große S. Parkstraße, 19 Uhr, Vortrag: „Politische Kultur“. — Nordkreiskreis Jugendheim Leichter Str. 18-19, 19 Uhr, Vorträge: „Die Politik in der Wirtschaft“. — Morgen, Montag, 19 Uhr, Aufbruch aller Gruppenleitungen im Sitzungssaal des Buchhändlerverbandes, Engländer Str. 2, Vortrag: „Die gewerkschaftliche Jugendarbeit im Reich“.

Zuandarruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Deute, Sonntag, veranlassen wie im Geschäftshaus, Berlin, 147, einen Jugend- und Elternabend. — Morgen, Montag, 19 Uhr, folgende Veranstaltungen: Nordkreis Jugendheim Leichter Str. 18-19, 19 Uhr, Vorträge: „Politik in der Wirtschaft“. — Morgen, Montag, 19 Uhr, Aufbruch aller Gruppenleitungen im Sitzungssaal des Buchhändlerverbandes, Engländer Str. 2, Vortrag: „Die gewerkschaftliche Jugendarbeit im Reich“.

Nachtrag zu den Streiklokalen der VBMI.-Betriebe.

- | | |
|--|---|
| VGB, Reibwerk, Oberländerstr. 15: Berichtung: Dietrich, Berlin, Oberländerstr. 15. | Reibwerk, Oberländerstr. 15: Berichtung: Dietrich, Berlin, Oberländerstr. 15. |
| Reibwerk, Oberländerstr. 15: Berichtung: Dietrich, Berlin, Oberländerstr. 15. | Reibwerk, Oberländerstr. 15: Berichtung: Dietrich, Berlin, Oberländerstr. 15. |
| Reibwerk, Oberländerstr. 15: Berichtung: Dietrich, Berlin, Oberländerstr. 15. | Reibwerk, Oberländerstr. 15: Berichtung: Dietrich, Berlin, Oberländerstr. 15. |

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Achtung!
 u. nicht bezugsberechtigte Mitglieder!

Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in Gemaltes Verzinsungshaus, Waller Straße 120
Branchen-Versammlung der Drucker und Pollerer
 Tagesordnung:
 1. Bericht.
 2. Brandenangelegenheiten und Beschlüssen.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
 Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, im Portierlokal des Verbandsbüros, Cinnelstraße 53/55
Branchen-Versammlung aller in der Eisenkonstruktion, Signalbau, Fahrstuhl- und Aufzügen beschäftigten Kollegen sowie aller Monteur- und Helfer auf Baustellen
 Tagesordnung:
 1. Unser Programm.
 2. Brandenangelegenheiten.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
 Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, im Verbandslokal, Kommandantenstr. 58/59
Branchen-Versammlung aller im DMV organisierten Metallschleifer, Galvanisierer, Kranteur, Bolzer, Brenner, Verzimmer, Verzimmerer und in der Galvanik beschäftigten Kolleginnen
 Tagesordnung:
 1. Bericht.
 2. Die heutige Wirtschaftslage und ihre Auswirkung auf die Arbeiterkassen.
 3. Verbands- und Brandenangelegenheiten.
 4. Beschlüsse.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Um pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.

Mittwoch, den 22. Oktober, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engländer 24/25 (Großer Saal)
Branchen-Versammlung der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Eicher und EicherInnen
 Tagesordnung:
 1. Bericht: „Die Wirtschaftskämpfe in der Gegenwart“.
 Referent: Kollege Reichhorn.
 2. Beschlüsse.
 3. Brandenangelegenheiten.
 Mitgliedsbuch, mit einem der obigen Namen versehen, legitimiert.
 Es ist Pflicht aller Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

In der Morgenstunde

Strickwesten für 7-11 jährige Kinder, 2⁰⁰ sehr haltbar

Strickwesten für Damen u. Herren, moderne Muster	5.25	Damen-Unterkleider Futur-trikot mit kunstledener Decks und kleinen Fehlern	2.95
Damen-Strickjacken lang, reine Wolle	6.60	Damen-Futterschlüpfier extra schwer, mit kleinen Fehlern	1.30
Strickwesten für Damen u. Herren, für Damen u. Herren	4.95	Damen-Futterschlüpfier mit kunstledener Decks u. kl. Fehlern	1.80
Trikot-Westen	2.20	Damen-Schlüpfier Kunstseide mit kleinen Fehlern	0.75
Barchart-Laken	2.60	Damen-Hemdhoson mit kunstleid. Decks, kleine Fehler	3.10
Kleiderflanelle baumwollene, schöne Muster	0.65	Damen-Untertailen mit Aermeln, grau Futurtrikot	1.30
Herren-Hemden Doppelbrust	1.70	Damen-Untertailen mit lang. Arm, gestriekt, wollhaltig	1.40
Herren-Einsatzhemden unsere bewährte Qualität, Gr. 4 u. 5	1.75	Trikot-Handschuhe für Damen und Herren	0.60
Herren-Unterhosen Futur-trikot, extra schwer, m. kl. Fehlern	2.50	Joppen-Anzüge Gr. 42/60, mit langer Hose	7.50
Futterschlüpfier II. Wahl, für kleine Kinder	0.75	Knaben-Sportanzüge Gr. 7, mit gefütterter Hose	8.75
Damen-Unterkleider Kunstseide, gestr., mit klein. Fehlern	2.25	Blaue Jacketanzüge mit langer Hose, Gr. 10/11	9.50
Futterschlüpfier f. Dam., leicht angestrichelt	0.90	Jünglings-Sportanzüge mit Brecoha, Strapsenstoffe	13.50
Damen-Unterkleider Futurtrikot, schwere Qualität mit kleinen Fehlern	2.10		
Dieselben f. Kinder kleinste Größe	1.10		

Ein Posten **Damen-Gummimantel 875** geschmackvolle Ausführung, moderne Farben... nur

BAER SOHN & CO.
 Berlin N 4, nur Chausseestraße 29-30

Hermann Pietsch

bietet in dieser Woche besonders vorteilhaft:



Charme Unter- Corsalet, eleganter Corsalet, seid. kleid, mit reich Kunstseiden - Atlas, Broschüre, selbst gezeichnet Charmer - Bust und zum Haken mit Cröpe de Chino. Seiten gummi. innen zwei Gummi. Modv. ... 4,90 m. Magenlasche, 9,50 teilen ... 4,50



Spitzenhemd, sehr eleg. 2,95
Näthalter mit Mechanik und Schnürung stark. Dreil. 3,90
Taghemd mit echter Klappelapina ... 1,85
Näthalter, langtaillierte Form, Seitenschluss mit Schnürung 4,90
Stickerhemd, mit Biende 1,65
Näthalter, guter Brochüre, Seitenschluss und Rückenschürung 3,90

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf soweit Vorrat!

DAMEN-WÄSCHE

Trägerhemd weles, mit farbiger Garnierung ...	1,15	Unterkleid Kunstseide, mit Spitzenbogen,	3,90
Trägerhemd mit echter Klöppelspitze und Stickeret.	1,85	Nachthemd neuartige, mehrfarbige Weste,	2,95
Hemd hose Kunstseide, mit Spitze ...	1,90	Langarm-Nachthemd gute Qualität.	2,95
Schlüpfer Kunstseide, gute Qualität ...	1,95	Nachthemd sehr sparte Stickeret- und Spitzengarnierung.	2,95
Prinzessrock Wäschestoff, reich ausgestattet ...	2,95	Pyjama Batist, mit bunter Weste ...	4,50
Unterkleid Kunstseide, fein gestreift ...	2,95	Flanellpyjama sehr gute Qual., Krag. auch geschl. zu tragen	5,90

Grosse Weiten

für starke Figuren in allen Artikeln in grosser Auswahl

Baby-Spielhöschen und -Kleidchen schöne Muster, in vielen Preislagen



Morgenrock, aus Flanschstoff, mit langen Ärmeln, kunstseid. Steppschaltragen 5,90
Ballistpyjama m. Rippgarnierung feuchte Form 4,90
Flanellpyjama elegante Verarbeitung 9,75

KORSETTE

Strumpfhalter-Gürtel, guter Dreil., mit 4 Haltern	0,50	Büstenhalter Milano, gute Form ...	0,95
Strumpfhalter-Gürtel, Brochüre, gefärbt ...	0,95	Kordel-Büstenhalter für starke Figuren, guter Wäschestoff	1,45
Büstenhalter Trikot, guttaillende Form ...	0,65	Sportgürtel eleganter Brochüre, guttaillende Form, u. erhöht. Rücken	2,95

Wir führen die erprobten Marken in Hüftformern und Corselets, wie Felina, Primadonna, Ski, Eskora u. a. Ständiger Eingang der neuesten Modelle

MORGENRÖCKE

Morgenrock warm. Trikotstoff, einfarb. Schal u. Ärmelaufschläge	6,90	Morgenrock aus gutem Waschbaum, mit einfarbigem Schal.	10,50
Morgenrock schwerer Trikotstoff, mit kunstseidener Garnitur.	9,50	Morgenrock aus schwerem Flanschstoff, mit Herren-Schal und eleganter Kunstseidengarnitur.	15,50
Morgenrock gut. Flanschstoff, hundert. Schal u. Ärmelaufschlag, feuchte Form	9,75		



Gummischlüpfer, 20cm lang, gute Qualität, mit 4 Strumpfhalt. 2,95
Näthalter, mod. erhöhte Form, seitlich zum Haken, 5,75
Büstenhalter, mod. erhöhte Form, seitlich zum Haken, 5,75
Büstenhalter, mod. erhöhte Form, seitlich zum Haken, 5,75
Büstenhalter, mod. erhöhte Form, seitlich zum Haken, 5,75
Büstenhalter, mod. erhöhte Form, seitlich zum Haken, 5,75

Damen-Strümpfe

Kunstseide gute Qualität, moderne Farben
Paar
1,45

Hertie-Sanitas
unser Spezial-Schuh für den empfindlichen Fuss mit doppelseitig eingearbeiteter Gelenkstütze, Lackleder u. schwarzem Chevrass
Paar
18,50

Damen-Strümpfe

Wolle mit Kunstseide plattiert
Paar
2,45

HERZ
HERZ
HERZ
HERZ
HERZ
HERZ-Schuhe
2 Modelle,
die sich durch vorzügliche Passform, hohe Qualität und Preiswürdigkeit auszeichnen. in Lackleder und Chevrass
Paar
16,50

Herren-Handschuhe

Waschleder, Handnaht
Paar
7,90

Damen-Handschuhe

Glasé, gute Qualität
Paar
4,90

Damen-Nappastepper

mit Kieselverschluss
Paar
5,90

Damen-Handschuhe

Nappastepper, mit Pelzrand, durchgehend gefüttert
Paar
5,90

Damen-Handschuhe

mit Schweden, verschiedene Muster, Paar
0,95

Kinder-Handschuhe

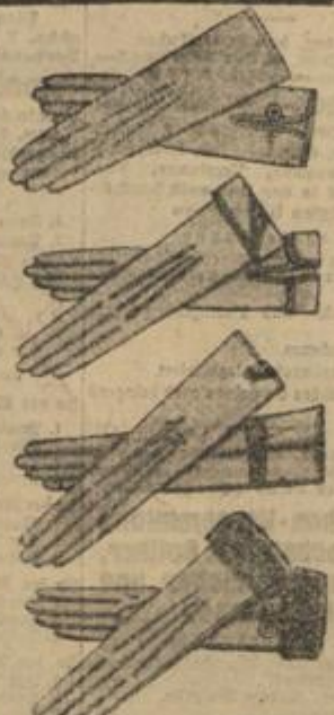
reine Wolle, gestrickt
Paar
0,95

Damen-Handschuhe

reine Wolle, gestrickt
Paar
1,95

Damen-Handschuhe

mit Schweden, mit Wechselstück
Paar
1,25



Die Jugend gegen Faschismus

Aufruf der sozialistischen Jugend

Eine unerhörte harte Wahlklopf hat unter dem Einfluß der schweren Wirtschaftskrise mit einem Sieg der Nationalsozialisten und mit einem starken Anwachsen der Kommunisten geendet. Dieser Wahlausgang stellt die deutsche Arbeiterklasse vor einen schweren Kampf um die Erhaltung ihrer politischen Rechte und ihrer sozialen Errungenschaften. Er fordert von allen Teilen der sozialistischen Arbeiterbewegung erhöhte Kampfbereitschaft und unermüdete Arbeit für die Stärkung der Bewegung.

Die Sozialistische Arbeiterjugend ist unlösbar mit der sozialistischen Arbeiterbewegung verbunden. Der Kampf der sozialistischen Arbeiterschaft ist ihr Kampf, und so wie in den Wochen vor der Wahl unsere Gruppen mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft für die Partei geworden haben, so werden wir auch in Zukunft geschlossen zur Partei stehen, was immer auch kommen möge. Unsere sozialistische Jugendarbeit kann nur gedeihen in der freien Luft einer demokratischen Selbstverwaltung des Volkes, und unsere sozialistischen Ziele können nur Wirklichkeit werden durch die Macht der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften.

Der Ausgang der Reichstagswahlen ist mitbestimmt worden durch die Entscheidung der Jungwähler. Wirtschaftliche Not, geistige Verwirrung und politische Unerfahrenheit haben erhebliche Teile der Jungwählerschaft ins Lager der Nationalsozialisten und der Kommunisten geführt. Jetzt gilt es, den Kampf mit diesen beiden Parteien um die junge Generation unseres Volkes aufzunehmen durch eine

aktive sozialistische Jugendpolitik.

Die Reaktion rüstet zu einem umfassenden Angriff auf die politischen und sozialen Rechte der Jugend. Sie fordert die Heraushebung des Wahlalters, sie verlangt die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, sie will den völligen Abbau der geringen Jugendschutzbestimmungen, so wie heute schon die große Mehrheit der arbeitslosen Jugend ohne Schutz und Hilfe der materiellen und geistlichen Not der Arbeitslosigkeit ausgeliefert ist.

Die Sozialistische Arbeiterjugend erwartet von der Sozialdemokratie, daß sie diesen Angriff auf die Rechte der Jugend beantwortet mit einem energischen Kampf für die lebenswichtigen Forderungen der arbeitenden Jugend. Unsere Parolen sind:

- Gegen die Arbeitsdienstpflicht, für den Schutz der erwerbslosen Jugend,
- gegen die politische Entrechtung der Jugend, für Ausbau ihrer Bildungsmöglichkeiten,
- gegen die wirtschaftliche Ausbeutung der Jugend, für Jugendschutz und Jugendrecht,
- gegen die Militarisierung der Jugend, für Völkerverständigung und Weltfrieden.

Nur eine großzügige soziale Jugendpolitik kann die junge Generation der Arbeiterschaft zur vorwärtsdrängenden, aufbauenden Mitarbeit am sozialen Volksstaat der Zukunft führen.

Die Sozialistische Arbeiterjugend wird eine solche Jugendpolitik unterstützen durch eine verstärkte politische Erziehungsarbeit. Der Ausgang der Reichstagswahlen hat die Notwendigkeit einer planmäßigen politischen Erziehung der Jugend erneut bewiesen. Unsere Antwort auf den Sieg des Wortradikalismus und des politischen Rowdntums muß die Verdoppelung unserer Anstrengungen auf dem Gebiet politischer Schulung sein, denn nichts kann uns irren machen in der Überzeugung, daß in dem Kampf um den endgültigen Sieg des Sozialismus die Idee stärker sein wird als die Gewalt. Unsere Parole ist: Nun erst recht.

Schulung der Hirne und Eroberung der Herzen

der jungen Arbeiterschaft, nun erst recht Disziplin, nun erst recht Treue dem sozialistischen Ideal!

Diese politische Erziehungsarbeit muß ihre Ergänzung finden in einer aktiven Anteilnahme vor allem der älteren Jahrgänge unserer Mitgliedschaft an allen Veranstaltungen der Partei und der freien Gewerkschaften. Die reifliche Organisierung der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Sozialdemokratie

und in den freien Gewerkschaften und die entschlossene Bereitschaft aller unserer Mitglieder, unter der Führung der Partei an allen Aktionen gegen Faschismus und Reaktion teilzunehmen, sind das Gebot der Stunde.

Kampf jeder Diktatur. Es lebe die Demokratie!
Kampf jeder Reaktion! Es lebe der Sozialismus!

Hauptvorstand und Reichsausschuß des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands.

Aus der Partei.

Jubiläum der Fränkischen Tagespost.

Am Sonntag beging die „Fränkische Tagespost“ in Nürnberg die Gedenkfeier ihres 60jährigen Bestehens durch eine würdige Feier im Phöbuspalast, der sich am Nachmittag eine große volkstümliche Veranstaltung angeschlossen. Gleichzeitig weihte sie ihr neuerrichtetes Betriebsgebäude ein, das in der Nähe des Bahnhofs gelegen, die große Nürnberger Parteisektion trefflich repräsentiert. Eine besondere Festaussage der „Tagespost“, die die Leistungsfähigkeit der Parteidruckerei aufs beste beweist, gab einen Rückblick auf die Geschichte der Nürnberger Parteibewegung. Grillenbergers Bedeutung für die bayerische Sozialdemokratie wird wieder lebendig. Frühere und jetzige Redakteure haben interessante Beiträge beigetragen. Hermann Müller-Franken, Johannes Timm, Hans Vogel, F. Simon, Bürgermeister Treu und andere kommen in der Festnummer zu Worte. — In 20 Jahren ist der „Tagespost“, die jetzt eine Auflage von 32 000 Exemplaren druckt, ihr damaliger Neubau bereits zu eng geworden. Möge die Entwicklung dieses alten, in der Arbeiterschaft festverwurzelten Parteiorgans in gleichem Maße fortfahren!

Waschen Sie?
Hermin's Placostik!!
Zeit 80 Jahren in fast all. europ. Exportländern u. 45 Pz.
Man verlangt immer Reinheitsgrad, Schiller, Kräfte.
Frankfurt a. M., Culmbachstr. 10/11 durch
H. NIETZSCHER-FABRIK
Berlin, S. 11. 56 Alexanderstr. 29a

Jumperschürze -45
einfarbig, Zephir mit Blendengarnierung und Tasche Pf. 45

Berufskittel 1.75
zum Knöpfen, uni u. gestreift Zephir, nur kleine Größen M. 1.75

Jumperschürze -95
gestreift Siamosen und Beiderwand

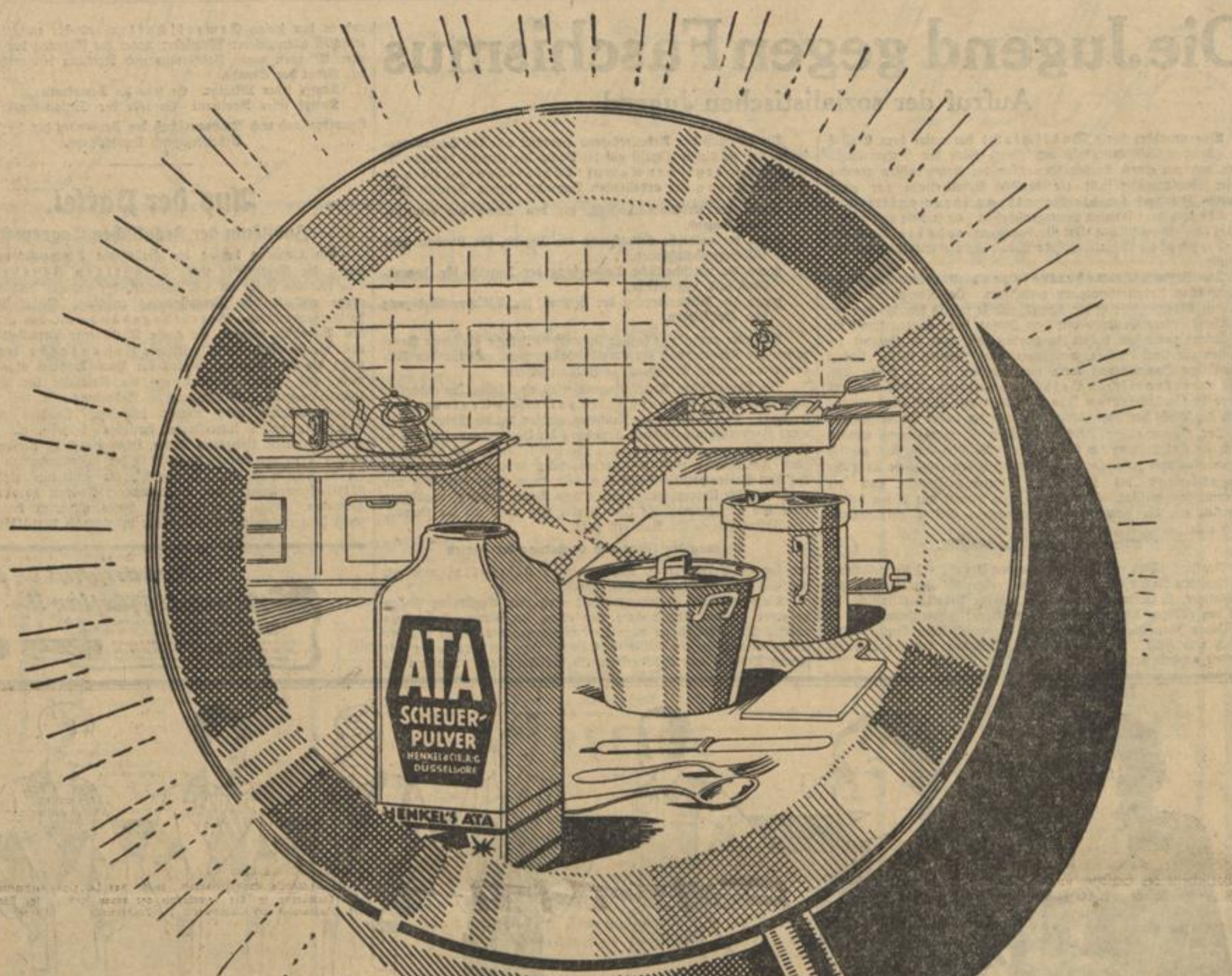
Jumperschürze 1.45
Nrk. gemust. Satin u. zwilf. Trachtenstoff

Berufskittel 2.25
amerik. Form, bl. Trachtenst. m. gemust. Blende, o. Arm

Berufskittel 3.25
amerik. Form, einf. Zephirn. gestr. Krag. u. Rev. lang. Arm

Berufskittel 3.90
amerik. Form, bl. Trachtenst. gestr. Krag. u. Rev. lang. Arm

KARSTADT
bringt fabelhaft billige
SCHÜRZEN



Ein Spiegelbild voll Sonnenschein!


Sonnenschein, einladende Frische und appetitliche Sauberkeit herrschen überall im Haushalt, wenn Ata zum Putzen und Scheuern der Hausgeräte verwendet wird. Nicht nur Kessel, Töpfe, Pfannen und Bestecke, auch alle Geräte aus Holz, Glas, Stein und Marmor, Küchenmöbel, Fliesen, Badewannen usw. werden durch Ata rein und klar, in kurzer Zeit und ohne viel Mühe.

Für nur 20 Pfennige erhalten Sie Ata, die geld- und zeitsparende Küchenhilfe in der praktischen und im Gebrauch so sparsamen Ata-Streuflasche.

ATA

Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles

Hergestellt in den Persilwerken

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke:  Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Was liest unsere Jugend?

Aus Jugendbildnerkreisen, vornehmlich Lehrern und Beamten der Jugendämter, hat sich der Ausschuss zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur und des Unwesens im Kino gebildet...

Der männliche Handschuh hat sich im Laufe der Begebenheiten völlig vereinfacht und so mutet die überladene Pracht eines bischöflichen Handschuhes aus dem 17. Jahrhundert...

Seminarneubau in Bethanien. Das Krankenhaus Bethanien, Mariannenplatz, hat neben baulichen Erweiterungen der Krankenanstalt selbst eine

neue Fortbildungsschule für Krankenpflegepersonal sowie ein sozialpädagogisches Seminar eröffnet. In der Fortbildungsschule soll das Pflegepersonal in regelmäßigen Kursen und Lehrgängen mit allen wissenschaftlichen, technischen und praktischen Neuerungen auf dem Gebiete der modernen Krankenpflege vertraut gemacht werden...

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

- Sonntag, 19. Oktober: 8.30: Funkgymnastik 7: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 1.30: Konzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Chorgesänge. 15: Mandolinenorchester-Konzert. 15.15: Als Einlage: Von der Grunewald-Rennbahn: Großer Preis der Republik. 15.19: Wilhelm von Scholz liest aus eigenen Werken. 16.35: Unterhaltungsmusik. 18: Von der Deutschen Welle: „Die Himalaja-Expedition von Prof. Dr. Dyhrenfurth. 8.30: Bach - Händel. Konzert. 18.50: „Der Narr mit der Hacke“, ein Händelstück nach spanischen Motiven von Reinacher. 19.30: Sportnachrichten. 20: Dajos Béla spielt. 21: Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

- Freitag, 24. Oktober: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Falsche Sparsamkeit bei der Anlage von Gärten. 15.40: Wozu brauchen wir einen neuen Knigge? 16.05: Cellovorträge. 16.30: Jugendstunde. 16.50: Gabriele Hartmann liest eigene Erzählungen. 17.10: Radium und Alter der Erde. 17.35: Unterhaltungsmusik. 18.35: Das neue Buch. 18.45: Programm der nächsten Woche. 19.10: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Natur und Schallplatte. 20.30: Die Erzählung der Woche. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Unbekanntes aus Jugendwerken Richard Wagners. Danach Abendunterhaltung.

Herbstwunder in Babelsberg.

Nach Potsdam und seinem Sanssouci fahren Sonntags Tausende, aber den Park, dem eine genial zu nennende Kunst des Gärtners trotz aller Gepflogenheit einen Zug von großartiger uralter Naturlichter gelassen hat, den Park von Babelsberg kennen noch viel zu wenige. Und gerade jetzt im Herbst bietet dieser reine Landschafts-Bergpark Bilder von einer seltenen unergreiflichen Schönheit.

Funkwinkel.

Im Programm der aktuellen Abzählung wurde von Dr. Ernst Heilborn über die Verteilung des dreijährigen Kleispriesters gesprochen. Es handelte sich bei dieser Veranstaltung weniger darum, die eine Persönlichkeit herauszustellen, der die - übrigens nur 1500 Mark betragende - Preisstiftung zuteil, es galt vielmehr, einige junge Dramatiker namhaft zu machen und ihre Werke zur Aufführung zu empfehlen.

- Dienstag, 21. Oktober: 16: Landschule und Wirtschaft. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Einführung in das Verständnis der neuen Musik. 18: Bücherstunde. 18.30: Philosophie der Gegenwart. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Die Kunst zu inszenieren. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsende: Aus Dresden: Konzert. 21: Aus Hamburg: Mozart-Konzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Der Handschuh im Wandel der Zeiten.

Eine interessante historische Rückschau bietet das Warenhaus Wertheim, Leipziger Straße, mit ihrer Ausstellung „Der Handschuh einst und jetzt“. Gerade heute, wo der Fierhandschuh nach jahrelanger Verbannung wieder zu Ehren kommt, ist diese modische Gegenüberstellung ganz besonders aktuell und man kann dabei die Entdeckung machen, daß Ben Afiba wieder einmal recht behalten soll: Alles ist schon einmal dagewesen.

Ein Eigenheim und sei's auch erst im Alter! Erfüllen Sie sich Ihren Wunsch, nach arbeitsreichen Jahren einst im eigenen Häuschen sorgenlose Tage zu erleben. Sie können jetzt schon fest den Tag bestimmen, an dem Sie einst Ihr Eigenheim beziehen werden: Stellen Sie durch eine Lebensversicherung für einen ganz bestimmten Tag in 15 oder 20 Jahren das erforderliche Kapital bereit. Sie haben dann zugleich auch die Gewißheit, daß Ihre Angehörigen bei Ihrem Tode sofort das ganze Kapital erhalten, wenn Sie den festgesetzten Tag nicht mehr erleben. Legen Sie die Hälfte Ihrer Ersparnisse in Lebensversicherungen an!

